

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Wegzugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beisp. Seite 0,40 Gulden, Restamezelle 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 242

Sonntabend, den 16. Oktober 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 4
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Das Ermächtigungsgesetz des Bürgerblock-Senats.

Kürzung der Arbeitslosenunterstützung durch Sengtsverordnung. Ein „Erfolg“ der Kommunisten.

Die Pressestelle des Senats meldet: „Gestern abend fanden über die Regierungsbildung Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen, dem Zentrum, den Liberalen und den Beamtenvertretern statt. Ueber das Programm ist man sich grundsätzlich einig geworden. Einzelfragen werden heute vormittag noch in einer abschließenden Sitzung verhandelt werden. Die Deutsch-Danziger Volkspartei hat in einem Schreiben an den Herrn Präsidenten des Senats ihre Beteiligung an der Regierungsbildung abgelehnt.“ Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Ueber die Zusammenfassung der Regierung wird in der bürgerlichen Presse noch nichts gemeldet. Dagegen nehmen die „Danziger Neuesten Nachrichten“ an, daß der Volkstag bereits am kommenden Mittwoch zusammentreten wird, um die Wahl des neuen Senats vorzunehmen. Ferner plant der neue Bürgerblock, den Volkstag bei der Beratung der Sanierungsvorlage auszuscheiden. Man hat sich in den neuen Koalitionspartien über ein Ermächtigungsgesetz geeinigt, nach welchem auch die Erwerbslosenfürsorge einfach auf dem Verordnungswege durch den Senat neu geregelt werden soll. Das ist der Erfolg der kommunistischen Taktik, die aus purem Haß gegen die Sozialdemokratie nun eine Diktatur der Klawitter & Co. in Danzig ermöglicht hat. Selbstverständlich ist, daß die Sozialdemokratie das Ermächtigungsgesetz aufs entschiedenste ablehnt, da sie in ihm einen Bruch der Verfassung sieht.

„Es ist den Vertretern unserer Partei leider nicht gelungen, in den Verhandlungen über die Regierungsbildung unsere vor einer Woche veröffentlichten programmatischen Forderungen genügend zur Geltung zu bringen. Wir sind mit unseren Forderungen, deren Durchsetzung wir im Staatsinteresse für unbedingt erforderlich hielten, im Verlaufe der Verhandlungen sehr weitgehend zurückgegangen, um die Verhandlungen nicht etwa an nebensächlichen Punkten zum Scheitern zu bringen.“

Es war aber für die Volkspartei unmöglich, ohne daß ihre programmatischen Forderungen wenigstens in wesentlichen Punkten angenommen wurden, einem Senat unbeschränkte Vollmacht zu geben, in welchem die Senatoren Herr Dr. Volkmann, Herr Dr. Runge und Herr Dr. Bekke ohne Kontrolle des Volkstags maßgeblich mitwirkten.

Wir übermitteln Ihnen hiermit vorstehenden Standpunkt unserer Parteinstangen mit dem Bemerkten, daß unsere Vertretung bei der gestrigen Verhandlung bereits eine Erklärung in vorliegendem Sinne abgegeben hat, und daß es daher unverständlich ist, wie eine amtliche Pressenotiz erschein konnte, die die Koalition aller bürgerlichen Parteien für heute in Aussicht stellte.“

Das geplante Ermächtigungsgesetz.

Das vom Bürgerblock geplante Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1.
Im Hinblick auf die Not der Freien Stadt Danzig wird zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt der Senat ermächtigt, auf folgenden Gebieten Verordnungen mit Gesetzeskraft, denen der Volkstag hiermit zustimmt, zu erlassen und etwa dafür erforderlich werdende Staatsverträge gemäß Artikel 45 f der Verfassung abzuschließen:

1. Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakverbrauch, sei es im Wege der indirekten Besteuerung, sei es im Wege des Monopols.
2. Die Regelung des Zollverteilungsschlüssels.
3. Die Erhebung eines Aufschlags von 9 Prozent zur Einkommensteuer und die Aenderung der Einkommenbestimmung von ledigen Personen.
4. Auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge ersparende Bestimmungen zur Beseitigung von Mißständen und Ausbühnen, ferner Bestimmungen für die Kontrolle von Zahlungen und Dauer der Unterstützung.
5. Die Aufstellung eines Ergänzungsetats für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis zum 31. März 1927 und die Festlegung eines Höchstbetrages für die Haushaltsausgaben in den Rechnungsjahren 1927 und 1928.
6. Vereinfachung von Verwaltung und Justiz mit dem Ziele, Ersparnisse zu machen, insbesondere die Zahl der Staatsbediensteten herabzusetzen.

§ 2.
Der Senat wird ermächtigt, eine Anleihe bis zum Betrage von 10 Millionen Gulden, die zur Befriedigung der dringenden Staatsbedürfnisse, insbesondere der schwebenden Schulden, und für verbundene Zwecke bestimmt ist, anzunehmen.

§ 3.
Eine Abweichung von den Vorschriften der Verfassung der Freien Stadt Danzig ist nicht zulässig. Soweit nach den bestehenden Vorschriften die Zustimmung des Finanzrats einzuholen ist, bedarf es dieser Zustimmung auch bei der Regelung auf Grund dieses Gesetzes.

§ 4.
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt am 31. März 1927 wieder außer Kraft.

Annahme des Hohenzollernabkommens im Preußenparlament.

Die Entscheidung über den Hohenzollernvergleich ist am Freitag im preußischen Landtag gefallen. Der Vergleich wurde in der Schlussabstimmung mit 23 Stimmen angenommen; 37 Zettel lauteten auf Nein, 60 auf Stimmenthaltung.

Sofort zu Beginn der Sitzung setzte die Opposition der Kommunisten ein. Sie stellten Anträge auf Anträge, hatten damit aber wenig Erfolg. In die Debatte griff auch der preußische Finanzminister Dr. Köppler-Schöff noch einmal ein. Er betonte, daß das im jetzigen Vergleich vorgesehene Wohnrecht

des ehemaligen Königs nur im Rahmen der Bestimmungen des Republikstiftungsgesetzes betrachtet werden könne. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde die etwa vierstündige allgemeine Aussprache geschlossen. Um 5 Uhr war die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen beendet. Die Änderungsanträge der Kommunisten wurden mit etwa 250 Stimmen bei etwa 50 Stimmenthaltungen gegen die 36 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Bei der Schlussabstimmung kam es vor dem Tisch des Hauses zu einer Prügelei zwischen Kommunisten und Abgeordneten der Rechten. Es gab Faustschläge; der Lärm wurde so stark, daß der Vizepräsident die Sitzung aussetzen mußte. Präsident Bartels ließ zu Beginn der neuen Sitzung die Tribünen räumen, die sich in den kommunistischen Kadav eingemischt hatten. Mehrere kommunistische Abgeordnete wurden wegen ihres Verhaltens von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen den Ministerpräsidenten Braun und den neuen Innenminister Gieseler wurden mit 201 gegen 52 Stimmen bei 82 Stimmenthaltungen bzw. mit 206 gegen 114 Stimmen bei 35 Enthaltungen abgelehnt. Die Volkspartei enthielt sich bei diesen Abstimmungen der Stimme.

Gegen die Antriebe der ehemaligen Fürsten.

Ein Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Entwurf eines „Gesetzes betr. Aufenthalts der Mitglieder vormals landesherrlicher Familien im Reichsgebiet“ eingebracht:

Rowdytum und Kasperletheater oder Arbeiterpartei.

Die Selbsterziehung bei den Kommunisten. Demagogische Lügen gegen die Sozialdemokratie.

E. L. Jrgendwo wird die Geschichte von dem Landnechtsheer erzählt, das da auszog, den Feind zu besiegen. Aber noch ehe sie dies Ziel erreichen konnten, waren sie untereinander selbst aufs heftigste verfeindet. Teils weil sie aus verschiedenen Häusern stammten, teils weil der eine einen größeren Anteil vom letzten Raub erhalten hatte als der andere, teils waren es Eifersüchtelien wegen der Lagerbirnen. Kurz und gut, der Führer hatte Not und Mühe, daß er diese uneinige Schar noch zu einer Kampfesfront gegen den Feind aufstellen konnte. Um ihren gegenseitigen Haß abzulenken, mußten sie alle ein großes Kriegsgeschrei gegen den Feind anstimmen.

Diese alte Geschichte kommt einem in den Sinn, wenn man sich das Gerede der Kommunisten anliest. In sich eine uneinige Schar, bei der jeder den andern möglichst bald am nächsten Gauger aufknüpfen möchte. Fast täglich berichtet die kommunistische Presse über die vernichtenden Niederlagen, die die Opposition in der kommunistischen Partei angeblich täglich erleiden soll. All die Größen, die einst im Vordergrund der kommunistischen Weltrevolution standen, werden heute in Grund und Boden verdammt. Trotz, der der engste Mitarbeiter von Lenin war, und der die russische Rote Armee aufzog, Kadei, der auf Geheiß Moskows in den Umsturzwochen 1918/19 in Deutschland die kommunistische Revolution leiten sollte, Sinowjew, der jahrelang an der Spitze der kommunistischen Internationale stand, und der 1920 extra nach Deutschland geschickt wurde, um die damalige U.S.P. zum Kommunismus zu bekehren. Sie alle sind von den jetzigen Machthabern des Kommunismus in die Wüste geschickt worden, und wehe ihnen, wenn sie es wagen, in irgendeiner Versammlung ein Wort der Kritik gegen die jetzigen Machthaber vorzubringen. Täglich berichtet die „Rote Fahne“, daß angeblich die Arbeiter der Betriebe die Kadei, Sinowjew und Trotzki davongelagt hätten und von der kommunistischen Parteileitung die allerschwersten Maßnahmen gegen die Arbeiterverräter forderten.

In den deutschen Parteizentren der Kommunisten spielt sich derselbe Kampf ab. Man schließt sich gegenseitig aus und einer bezeichnet den anderen als Arbeiterverräter und Verräter. Tragikomisch wirkte zum Beispiel ein Wortkommis, das sich letztes in Göttingen, einer Hochburg der K.P.D., zutrug. Dort beherrschten die Kommunisten das Ortskartell der Gewerkschaften. Als sie nun anlässlich der gewerkschaftlichen Werbewoche ein Flugblatt herausgaben, das unter Verzicht auf alle Ehrfurchen anfänglich und nüchtern für die Organisation warb, wurde dieses Flugblatt von den Unentwegten jämmerlich zusammengehauen. In einer öffentlichen kommunistischen Versammlung wurde seine Herausgabe als

„reformistische Schweinerei“

bezeichnet. Eine Protestresolution wurde angenommen und im Zuchtgartener kommunistischen Blättchen abgedruckt. Nun ist aber das Komische bei der Sache, daß sich gerade die so verdornten kommunistischen Gewerkschaftler für die Richtung Stalin erklärt hatten, während die Unentwegten zu Sinowjew hielten. Aber aus Angst gegen das Schreckwort Reformismus deckte die sonst Stalin ergebene Parteileitung diesmal wieder die radikale Linke.

Kann man sich einen größeren Wirrwarr denken als solche Auseinandersetzungen? Um die Arbeiterschaft über diesen Richtungsstreit und über diese Selbsterziehung innerhalb der kommunistischen Partei hinwegzutäuschen, macht man nun in der öffentlichen Politik den allerschlimmsten Raub. Im Preußenparlament kämpfen die Kommunisten nur noch mit Wasserläsfern, Eintensässern, Spude und mit den widerlichsten Beschimpfungen gegen unbeteiligte Ehefrauen sozialdemokratischer Abgeordneter. Parlamentarische Opposition ist sicher eine Waffe, die unter Umständen auch von der Arbeiterschaft geübt werden muß. Wir haben es 1902 bei der Beratung der Zollvorlage erlebt und auch seinerzeit im Volkstag durch die Obstruktion des Abgeordneten Rahn. Bei den Kommunisten wird aber alles, was sie unternehmen zum

Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebiets oder der Aufenthalt darin zu unterlassen oder auf bestimmte Teile oder Orte des Reiches zu beschränken, falls die Besorgung gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der mit Gründen zu versehen und den Betroffenen anzuhängen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen.

Dem ehemaligen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. wird das Betreten des Reichsgebiets und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preussische Staat das Recht, das durch den Vertrag vom 12. Oktober 1925 bis 6. Oktober 1926 den Mitgliedern des vormals regierenden preussischen Königshauses zuerkannte Vermögen einzuziehen.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Eine Konferenz Briand-Mussolini?

Die Nachrichten der italienischen Presse, wonach eine persönliche Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini in Aussicht stehe, sind von Paris aus immer bezweifelt und bestritten worden. Am Sonnabendmorgen jedoch erklärt der „Reit Parisien“ in einem langen Artikel, daß zwar nicht eine persönliche Zusammenkunft der beiden Minister, aber vielleicht doch eine umfassende französisch-italienische Konferenz stattfinden werde. Die Mitteilung, die die französischen Presse gegen Frankreich künstlich gezüchtet habe, sei lange wieder verschwunden und die Atmosphäre für eine Aussprache günstiger geworden. Auf einer Konferenz könnte man nicht allein das Langerproblem und das der italienischen Einmischung nach Tunis besprechen, sondern man könnte ihren Rahmen von Anfang an wesentlich erweitern

widerlichen Rowdytum und zur lächerlichen Ausschüßerei. Was ist es anders, wenn sie in Danzig in eine sozialdemokratische Wählerversammlung nach Genua gehen und diese durch den wütendsten Raub zu sprengen versuchen? Zu ihren Versammlungen kommt nur ein Bäckerbuchend Leute, weil es natürlich jedem Arbeiter anwidert, die unruherer Burchen der roten Front als die Garde des Proletariats anzusehen. Kann man aber schon in eigenen Versammlungen keine neuen Anhänger für den Kommunismus gewinnen, so will man wenigstens der Sozialdemokratie nicht den Triumph lassen, daß sie die unzufriedenen Arbeiter aus dem Lager der Indifferenten und bürgerlichen Parteien zu bewußten Kampferziehern erzehlt.

Deshalb führt auch das Danziger kommunistischen Blättchen den verlogenen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Die Tatsache können sie doch nicht aus der Welt schaffen, daß gerade

sie gemeinsam mit den Deutschnationalen den bisherigen Senat stützten,

der die Arbeitslosenunterstützung nicht abgebaut hatte. Der sozialdemokratische Parteiausflug hat sich am vorigen Sonntag gleichfalls wieder in einer längeren Entschließung dafür entschieden, daß die Arbeitslosenunterstützung in der jetzigen Höhe weiter bestehen soll. Was machen aus dieser ihnen so unbequemen Tatsache die Kommunisten? Sie lägen der Arbeiterschaft vor, daß das Sanierungsprogramm des neuen Senats genau dem Sanierungsprogramm der Sozialdemokratie entspreche. Für wie dumm müssen die Kommunisten doch die Danziger einschätzen, wenn sie annehmen, daß man ihnen solch einen Schwindel glaubt. Die Richtlinien des neuen Senats liegen bereits vor, und aus diesen ist zu ersehen, daß der von den Kommunisten erzeugte neue Bürgerblocksenat gewillt ist, die Arbeitslosenunterstützung ganz gehörig abzubauen, sowohl was die Höhe als auch was die Dauer anbetrifft. Ebenso verlogen ist die Behauptung des kommunistischen Blättchens, daß sich die sozialdemokratische Sanierungsvorlage nur gegen die unteren Beamten richtet. Dabei ist das kommunistischen Blättchen selbst so lächerlich, die sozialdemokratische Forderung im Wortlaut abzurufen: „Gehaltsabbau entsprechend der Senatsvorlage, jedoch schärfere Erfassung der höheren Gehälter.“ Die höheren Gehälter sind bisher aber auch nur von den oberen Beamten bezogen worden, und nicht von den unteren. Eine weitere Forderung der Sozialdemokratie, daß „durch den Abbau insbesondere auch die höheren Beamten erfaßt werden sollen, wird durch die Arbeiterzeitung einfach unterschlagen. Dafür mündet sich ausgerechnet das kommunistischen Blättchen gegen die sozialdemokratische Forderung, daß auch die Unternehmern zur Hilfeleistung für die Erwerbslosenunterstützung herangezogen werden sollen. In einer Einheitsfront mit Klawitter wird diese Forderung abgelehnt mit folgender Begründung: „Der Unternehmer wird keinen Teil dazu beitragen, denn die Beiträge, die ihm eventuell einbehalten werden, schlägt er auf seine Preise auf, so daß auch hier wieder die werktätigen Massen zu zahlen hätten.“ Nach dieser kommunistischen Theorie erübrigt sich jede Besteuerung der Unternehmer, und Handelskammerpräsident Klawitter wird nächsten sicherlich zum Syndikus der Handelskammer den kommunistischen Hauptling Raack wählen, weil dieser so wirksam den Geldbeutel der Besitzenden zu schlißen versteht.

Wenigleich sich die Masse der Arbeiterschaft auch erfreulicherweise, angewidert von diesem kommunistischen Raub- und Lügenfeldzug, abwendet, so ist es doch notwendig, daß sie überall ganz energisch mit diesen kommunistischen Demagogien austräumt. Sie haben im Volkstag und auch in den Ortsparlamenten durch ihr törichtes und unüberlegtes Handeln die Arbeiterschaft genug geschädigt, als daß sie noch irgendetwas die Stimme auch nur eines denkenden Arbeiters bekommen könnten. Die Zeit bis zu den nächsten Volkstagswahlen muß aber in Stadt und Land eifrig ausgenutzt werden, damit im nächsten Jahr der kommunistische Schandfleck aus der Danziger Arbeiterebene völlig verschwindet.

Abbruch der Koalitionsverhandlungen in Preußen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtage, die gestern morgen vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gibt über das Ergebnis folgende Erklärung heraus:

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

Ueber die Gründe der neuerlichen Schwertung der Volkspartei wird noch bekanntgegeben:

Die Fraktion steht in dem Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien dem Mangel des ersten Willens, zu einer Einigung zu kommen. Es wird darauf verwiesen, daß bereits die Ernennung des Ministerialdirektors Weggg zum Staatssekretär, die erfolgte, ohne daß man mit der Volkspartei sich in Verbindung gesetzt hätte, diesen ersten Willen vermissen ließ. Besonders vermisst hat auch die Tatsache, daß von dem Ergebnis der Besprechung des Ministerpräsidenten mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien der Deutschen Volkspartei offiziell keine Mitteilung gemacht wurde, daß diese vielmehr erst aus der Presse Kenntnis erhielt.

Zu diesem Beschluß der Volkspartei schreibt der „Vorwärts“:

Damit wird unsere Auffassung bestätigt, daß die Volkspartei es mit ihrer Wiederanmeldung nur deshalb so eilig hatte, weil sie die Ernennung des zuverlässigen Republikaners Weggg zum Staatssekretär im Ministerium des Innern verhindern wollte.

Zu der Absage der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtages schreibt die Germania:

„Scheitern die Verhandlungen endgültig an der Volkspartei, dann muß ein noch engerer Zusammenschluß der bisherigen Regierungsparteien und eine entschiedene Frontstellung gegen die Opposition die notwendige Folge sein. Ob das im Interesse der Deutschen Volkspartei liegt, mag sie sich selbst überlegen.“ Die Deutsche Volkspartei klagt darüber, daß sie bei der letzten Personalveränderung nicht gehört worden ist. Im parlamentarischen Staat wäre es aber ein etwas ungewöhnliches Benehmen, der Opposition maßgebenden Einfluß auf die Personalpolitik der beständig bekämpften Regierung einzuräumen. Die Deutsche Volkspartei hat es in der Hand, ihren Einfluß innerhalb der Regierung geltend zu machen. Von außen her, von der Stellung der Opposition aus, wird es niemals möglich sein.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest: „Im Lager der preussischen Koalitionsparteien nimmt man die neue Wendung mit erfreulichem Mißfallen hin.“

Die Sozialdemokratie fordert sofortige Reform der Erwerbslosenhilfe.

Laut „Vorwärts“ ist von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine parlamentarische Aktion zur sofortigen Reform der Erwerbslosenhilfe eingeleitet worden. Dem am 13. Oktober zusammengetretenen Sozialen Ausschuss des Reichstages wird von der S.-D.-Fraktion ein Geschäftsordnungsantrag vorgelegt, in welchem die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Vorbereitung solcher Fragen gefordert wird: „Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze, Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung, Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten, Beseitigung der Pflichtarbeit und Schutz der älteren Arbeiter und Angehörigen.“

Das Urteil gegen den Deutschen Volksbund in Polnisch-Ober-schlesien.

Am Freitag, spät abends, wurde im Kattowitzer Volksbundprozess folgendes Urteil gefällt: Es werden verurteilt: der Grubenbeamte Gantke zu 2 Jahren Zuchthaus, der ehemalige

deutsche Lehrer Thomas und die Geschäftsführerin des Deutschen Volksbundes in Kattowitz Fräulein Ernst zu je 1½ Jahren, Mintowski zu 1 Jahr, weitere sechs Angeklagte zu je 6 Monaten, während die Angeklagten Urbanski und Kolberg freigesprochen wurden. Allen Verurteilten wird die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet, Haftbesehle sind nicht erlassen, so daß alle auf freiem Fuß bleiben.

Dieses an sich milde Urteil — die Mutmaßung behörde hatte Laubsverrat konstruiert — beweist am besten, daß die Anklage auch in den Augen der polnischen Behörden ständig zusammengebrochen ist. Zu einem Freispruch konnte man sich aus politischen Gründen nicht entschließen. Hoffentlich folgt wenigstens bald die Begnadigung.

Die Verschärfung im englischen Bergbaukampf.

Nach Abschluß der Sitzung der Bergarbeiterregulativ wurde eine offizielle Meldung ausgeben, in der festgestellt wird, daß die Distrikte, die auf der letzten Landtagsdelegiertenkonferenz beschlossene Entschlüsse gebilligt hätten. Dies bedeutet nach einem offiziellen Kommentar: 1. Fortsetzung der Verhandlungen wie sie am 30. April — in sich schließend Lohnabkommen, Löhne und Arbeitszeit — bestanden haben. 2. Zurückziehung der Sicherungsarbeiter aus den Gruben. 3. Fortsetzung des Bergarbeiterverbandes beim Generalrat der Gewerkschaften, Durchführung einer prozentualen Lohnabgabe und einer Kohlentransportsteuer. 4. Maßnahmen zur Verhinderung der Kohlenförderung im Tagebau. Der Präsident der Exekutive empfiehlt, daß sämtliche Unterhausabgeordneten der Bergarbeiter zu einer großen Agitation in Mittelengland eingesetzt werden, um zahlreiche Distrikte zurückzugewinnen.

Der sozialistische Wahlsieg in Schweden.

78 Mandate gewannen. — Die Erste Kammer erschüttert.

Am Mittwoch sind nach fast vierzehntägiger Auszählung die Wahlergebnisse der Provinzialwahlen in Schweden bekanntgegeben worden. Die Sozialdemokratie hat 76 Mandate gewonnen. Sie hat jetzt 444 Sitze inne. Die Freisetzigen und die Bauernpartei haben sich mit je 160 Sitzen ungefähr behauptet. In den Verlust teilen sich die Konservativen, die 48 Sitze verloren, und die Liberalen und Kommunisten, die mit 21 und 14 Sitzen jede Bedeutung verloren haben.

Ueber die Beherrschung der Provinzparlamente hinaus haben diese Wahlen noch eine große politische Bedeutung. Die Erste Kammer wird aus Vertretern der Provinzen zusammengesetzt. Damit hat zum zweitenmal seit 1921 die Sozialdemokratie in ein Bollwerk der Reaktion eine mächtige Bresche geschlagen. Das ist um so bedeutungsvoller, als unsere Gewissen den Wahlkampf offen mit einem Kampfsprogramm gegen die Erste Kammer geführt haben. Die Wähler wollen also dies reaktionäre Klasseninstrument ebenfalls überwinden.

Der Nachfolger Herriots.

Die Freitagsitzung des radikalen und radikalsozialistischen Parteitag in Bordeaux bot keine Überraschungen. Es standen lediglich Fragen der inneren Organisation zur Diskussion. Beschlissen wurde u. a., den Beitrag der Fraktionsmitglieder zur Parteikasse von 200 auf 500 Franken zu erhöhen und dafür den Mindestbeitrag für gewöhnliche Mitglieder auf einen Franken herabzusetzen. Am Nachmittag wurde die am Donnerstag begonnene Auseinandersetzung über die innere Politik wieder aufgenommen. Die Frage der Nachfolgerschaft Herriots ist immer noch unentschieden. Wie jedoch Ghabas meldet, hat der Senator Maurice Sarraut die Kandidatur für den Posten des Vorsitzenden der Radikalen Partei angenommen.

Die Tagung der englischen Arbeiterpartei.

Der letzte Verhandlungstag des Kongresses der englischen Arbeiterpartei stand im Zeichen der Erörterung sozialpolitischer und organisatorischer Fragen. Der Kongress nahm eine Entschlüsse an, in der die dauernde Zahlung von Arbeitslosenunterstützung gefordert und die Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhaus aufgefordert wird, die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Arbeitslosenversicherung im Parlament zu vertreten. Eine interessante Diskussion entspann sich über eine Entschlüsse, durch die die Verschreibung eines parlamentarischen Mandats von einer dreijährigen Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei abhängig gemacht werden sollte. Im Namen der Exekutive wandte sich Macdonald gegen diese Bestimmung mit der Begründung, daß eine zeitliche Zugehörigkeit zur Partei keinerlei Garantien bietet, daß aber eine solche Bestimmung die Partei unter Umständen der wertvollen Dienste des jungen Nachwuchses auf Jahre berauben werde. Die Entschlüsse wurde daraufhin verworfen. Die Neuwahl der Exekutive ergab im wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Jedoch scheidet Gen. Robert Williams aus. Es ist dies der erste Fall in der Geschichte der Arbeiterpartei, daß ein Vorsitzender der Partei und Präsident des Kongresses nach Ablauf seiner Amtszeit nicht wieder in die Exekutive gewählt wird.

Vom Sterbelager des englischen Liberalismus.

Die Führer pflanzen noch am Grobe die Hoffnung an.

In seiner mit großer Spannung erwarteten Rede auf der liberalen Kundgebung in Greenek sagte Lord Oxford, es gäbe nur ein Mittel, durch das der Liberalismus gerettet werden könne, nämlich den Selbstmord. Durch das Auftreten der Arbeiterpartei sei nichts geschehen, was die Mission des Liberalismus überflüssig mache. Eine große politische Partei, die gegenwärtig nicht in der Mehrheit sei, dürfe niemals der Versuchung erliegen, sich zu Schachergeschäften herzugeben.

Lord George hielt auf seiner Reise nach Bournemouth bei einem der Aufenthalte eine Ansprache, in der er sagte, die Tage des Triumphes würden für die liberale Partei wiederkommen, wenn man, überlegt und energisch gehandelt werde. Die Nation sei in großen Schwierigkeiten und brauche die Hilfe des Liberalismus. Es sei daher notwendig, persönliche Differenzen zu vergessen und nur an die nationalen Bedürfnisse zu denken. Die Liberalen müßten aufhören, sich gegenseitig „anzuknurren“. Einigkeit und Taten müßten von jetzt ab das Ziel sein.

Drohender Beamtenstreik in Oesterreich.

Austritt der Regierung Kamek.

Der österreichische Bundeskanzler erklärte am Freitagmittag Vertretern der Bundesangestellten, daß die Regierung über ihr Angebot von 12½ Prozent Erhöhung der Bezüge des Jahres 1924 nicht hinausgehen könne. Darauf hat der Fünfundzwanzigertausendköpfige Bundesangestellten beschlossen, der Regierung ein Ultimatum zu stellen, das am Sonnabendmittag abläuft. Sollte die Regierung die Forderungen nicht bewilligen, und keine neuen Vorschläge machen, dann wird am Montagmorgen um 6 Uhr der allgemeine Beamtenstreik beginnen.

Am Nachmittag wurden die Vertreter der Postangestellten vom Bundeskanzler empfangen. Sie erklärten, daß auch sie die Vorschläge der Regierung für unannehmbar halten. Von einem Ultimatum sahen sie allerdings ab. Der Bundeskanzler gab zur Antwort, daß für ihn die Angelegenheit erledigt sei, da die Regierung noch im Laufe des Freitag zurücktreten werde. Es scheint in der Tat, daß das Kabinett Kamek die Gelegenheit benutzen will, vor den zahlreichen politischen Schwierigkeiten die Flucht zu ergreifen und ihre Lösung dem nachfolgenden Kabinett, an dessen Spitze wieder Dr. Seipel stehen soll, überlassen will.

Kleider

- aus Popeline, reine Wolle, jugendliche Blumenformen 25.00
- aus reinwollenem Popeline, in fescchen, jugendlichen Formen 29.75
- aus prima reinwollenem Popeline, mit vornehmer Stickerei 39.00
- aus kunstseidener Eolienne, entzückend aufgemacht 42.00

Das Spezialgeschäft für vornehme Backfisch- und Damen-Konfektion

E. Wontorra
Langer Markt 2. Etage
empfeilt Damen-Bekleidung
in großer Auswahl gut und billig

Mäntel

- aus prima Velour, reizende, jugendliche Formen 45.00
- aus prima Velour, in allen modernen Farben und Formen, mit Pelzkragen 69.00
- aus Ottomane, in jugendlichen Smokformen 75.00
- aus Ottomane, Frauenformen, mit reicher Pelzverzierung 98.00

„Das Grabmal des unbekanntenen Soldaten.“

Danziger Stadttheater.

Ist das wirklich schon acht, zehn, zwölf Jahre her? Und wirkt noch mit der Wucht solcher Gegenwart! Wie wild, wie grauenvoll, wie unheimlich muß das gewesen sein, daß zwei flüchtige Stunden des Erwählens unsere Seele wieder hineinreißt in all das Weh jener Tage, sie wieder auf neue mit der ganzen Tragweite des Jammers beladen, daß wir erst allmählich erwachen, draußen in der kalten, klaren Herbstluft zur Wirklichkeit, zur besseren Wirklichkeit, zu dem Glück, noch zu leben, zu atmen, Entronnener zu sein aus jenen Höllen . . .

Aber durchlöcherne Gräber bleiben deshalb doch Gräber, und unlösbar verankert in unser Herz ist das Wissen um jene Grauen, wir, wir alle, eingezzeichnet sind in das Buch der Schmach und Schande für alle Ewigkeit als Zeugen, Mitarbeiter, Helfer an jenem unheiligen Werk . . . das Gland jener Zeit bricht doch immer wieder hervor“, sagt Paul Raynal.

Mit dieser Dichtung richtet er das Grabmal des unbekanntenen Soldaten auf, des Jedermann im selbstgrauen Rod. Und auf das Grabmal schreibt er die Worte:

Hier ruht der Soldat des Weltkrieges, der wider seinen Willen Hinabgeschleppte zum Brennen, Rauben, Morden. Der Geheule, Hungernde, Frierende in entleerten Ledröhren, ständig umwittert von den vielfältigen Schreanissen des Todes. Der um seine Jugend, um Glück, Liebe und Zukunft Betrübene. Unter dem lägenhaften Mantel von Lorbeeren, Fahnen und bunten Ordensklappen, steht seinen größtenteils verstümmelten Leib, steht seine grimmig gebaltete Faust! Gedenkt ihr Ueberlebenden an das, was schlimmer war als jene letzte gnädige Augen, jener letzte erlösende Granatplitter: die hundert-tausendfachen Tode der Seele.“

Einen solchen Gezeichneten greift sich der Dichter Paul Raynal heraus und gibt in drei Akten nicht nur bedeutungsvolle Dichtung, sondern auch bedeutungsvolles Handwerk. Kann, daß einmal im Bogen weitaussehender Reden das Interesse an dem erlumpt, was er geredet wird. Ein Minimum an Vorgang wird durch einen Reiz der Dekonomie, der Zwischenführung, der Anordnung, der Verkennung zu spannender Dramatik geführt. Und das mit drei Akten, die aber als Folge so stark profiliert, so sicher gezeichnet sind, daß sie selbständige Reaktionen werden.

Ein Soldat, der nicht Offizier wurde, weil er aus Haß gegen den Krieg ihn ganz durchließen wollte, wird von einer lächerlichen Sehnsucht nach dem geliebten Mädchen erfaßt. Im Augenblick schwerster Frontentscheidungen kann er nur vier Tage Urlaub bekommen gegen das Versprechen, bei der Rückkehr einen Posten zu übernehmen, der mit Selbstmord gleichbedeutend ist. Zahlend Mann seines Regimentes sind gefallen. Auch er wird fallen, das weiß er, da ist denn schon alles gleich. So legt er alles auf eine Karte. Ein Telegramm macht aus den vier Tagen vier Stunden. Dagegen aber greift ihm bitterste Enttäuschung ins zerquälte, zerleichte Gesicht: der Verlust!

Verloren hat er seinen Vater, der als starrer Heimkrieger sich mit patriotischen Tugendbroschen in den Schlaf lullt und sich an der schönen Schwiegermutter erfreut. Verloren hat er die Liebe der Braut, die sich ihm in einer ersten und letzten Nacht nicht aus Liebe hingibt, sondern, um sich von einer tiefen, inneren Angst zu befreien; die lange Dauer des Krieges hat die schonne Leidenschaft gebrochen und in Dummheit gewandelt. Aber dem für den Tod Gezeichneten blüht am Rande des Lebens, blüht vor der Schwelle des Abschieds doch noch die weltliche Gewißheit, daß jener Verlust von Vater und Braut nur ein Scheinverlust war: das Wissen um den Preis dieses Todes läßt beide leben; die Größe und Furchtbarkeit des Schicksals läßt sie aus ihrem Schlaf erwachen. Der Sohn findet die Liebe des Vaters, der Mann die Braut, Gefährtin und Schmerzschwäger. So zieht er hinaus ins Morgenrot, hinaus auf die Schlachtbank des Krieges.

Man spreche bei diesem Drama Raynals (der sich als großer edler Mensch erweist und mit diesem Manifest neben seine Brüder Holland und Barbusse stellt) nicht von einem Tendenzdrama. Pazifismus und Kriegshoß sind nur Dinge, die nebenher laufen. Abgehandelt werden ja doch in der Hauptache Dinge der Seele: der Schmerz, die Angst, die Not, die Einsamkeit, die Verzweiflung. Und: die Erkenntnis, die Kameraderie, das Helfen, die Liebe. Liebe, Liebe!

Das ist alles ungläublich lebensnah, geht uns alle unendlich mehr an als ein durch Europa wandernder bäriger Dichter Indiens, als die Verzweiflung des Kanals durch Schwimmer nach die Selbstbezwecktheit.

Sie sind bei der Behandlung ethischer Fragen durch Dichter etwas mächtig geworden an den Strahlen der Menschheitsbeglückung aus dem Inneren. Gewiß, auch Raynal redet viel. Aber seine Rede läuft niemals leer, sie ist produktiv, wirft Fragen auf und gibt Antwort, erzeugt Geschiednisse, die sich orientieren. Und: sie kommt von keinem

Redner sondern von einem Dichter, von einem sehr beträchtlichen Dichter sogar.

Wo ist denn in der Dramatik seit dem Kriege eine Szene wie der Dialog der Soldaten mit den Schatten der getöteten Brüder! Das ist einfach sakraler Akt, das ist wie ein Requiem. Welch unerhörte Stimmung liegt über dem ganzen zweiten Akt, der in seiner jenseitigen Lebensnähe übergrößer ist, gepenstlich; in seiner Stimmung von adliger Schönheit. Nur noch bei Ibsen gibt es Augenblicke auf der Bühne, die uns so erschüttern wie der Abschied des Soldaten, wenn er, ein Sterbender, ein fast schon Verstorbener, den Braut seines jungen Weibes mit dem Unbekannten, dem Anderen, segnet, den er gar nicht kennt, der aber ein Würdiger sein muß!

Die Aufführung zeigte Dr. Praxich nicht nur als einen geschmackvollen Bühnenbildner sondern auch als einen Künstler, der es verstand, die ethischen Werte des Dramas aufzuzeigen. Auch wie er das Rednerische des Dramas (eines Ausländers, eines Franzosen!) behandeln ließ, war verständlich und seine Kürzung des Werkes angemessen.

Volgar Firmans ist der Soldat. Er braucht da nichts zu spielen. Er hat den Kriegsmilitär mitgemacht und weiß Bescheid. Er gibt an diesem Abend die stärkste Leistung, seit er an unserer Bühne tätig ist. Wenn er, indes die Geliebte in Schlaf gesunken, vor dem Kamin hockt und aus seinem Jammer herausguckt, schluchzt, heult, ist er nicht als ein Mensch und ganz auf dem gottlosen Gipfel irdischer Verlassenheit. (Das „Recht um — Gott“, der letzten Szene mag künftighin einem still-aufrechten Davonschreiten Platz machen.)

Der alte Vater ist Carl Brückel. Er ist und einprägsam als trockener Spieler wie als gewandelter Selbstling.

Ein Wurmhamer mit dem ihmalenen Wuchs und gedämpften Gliederpiel der Französisin darf nicht schreien, weil sie es nicht kann. Herrlich ist sie in der Entscheidung des Schlupfes. Mit einem aufgeborenen Blick furchtloser Kinder und einem Schicksalsstich . . .

Der Eindruck des ganzen Abends war groß. In Danzig kann gute Schauspielkunst gepflegt werden.

Wilhelm Domanowski.

Ein neuer Walter Hasenclever. Walter Hasenclevers neuestes Werk, die Komödie „Ein besserer Herr“, wurde vom Frankfurter Schauspielhaus zur allseitigen Aufführung in dieser Spielzeit angenommen. Regie: Intendant Weichert.

Die Operette Leo Falls „Jugend im Mai“, Text von Schanzer und Weichert, wird demnächst am Dresdner Zentraltheater ihre Aufführung erleben.

Danziger Nachrichten

Das Echo in Polen.

Die französische Mahnung zur Verständigung. — Beunruhigung über die Korridorfrage.

Die vor einigen Tagen von uns veröffentlichte Stimme des einflussreichen französischen Journalisten Claudon, welcher den deutsch-polnischen Beziehungen eine längere Abhandlung widmete und dabei die maßgebenden Kreise der polnischen Republik darauf aufmerksam machte, daß jegliche Bestrebungen, Danzig zu polonisieren, das Gegenteil herbeiführen können, hat in den politischen Kreisen Polens die verschiedensten Auswirkungen gehabt. Claudon ist bekanntlich für ein auf gegenseitige wirtschaftliche Vorteile beruhendes Verhältnis zwischen Danzig und Polen eingetreten. Er brachte zum Ausdruck, daß Danzig dabei auch auf seine deutsche Kultur nicht verzichten solle, vielmehr soll es von Polen durch gute Geschäfte veranlaßt werden, keine Obstruktionspolitik Polen gegenüber zu treiben. Polen müsse hartnäckig Danzig gegenüber eine Politik des Entgegenkommens entwickeln, damit Danzig immer aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Polen dauernd Nutzen ziehen soll. Eine solche mit Ausdauer betriebene und konsequent durchgeführte Politik werde nach zehn bis fünfzehn Jahren Danzig ein ganz anderes Gesicht gegenüber geben.

Ähnliche Stimmen wurden in der letzten Zeit in der französischen Presse immer häufiger. Aber neben diesen Ratschlägen geht Herr Claudon und nach ihm andere Journalisten auch auf die Frage der deutsch-polnischen Grenze, besonders auf die Frage des Korridors, ein, die er „das am meisten auf Wunden ausgelegte und am meisten neutralistische Problem Europas“ nennt. Die französischen Pressestimmen deuten vielfach an, daß sie diese Frage nicht als unlösbar ansehen.

Wie nun aus Warschau gemeldet wird, hat der französische Botschafter Laroche seiner Regierung über die Beunruhigung in Polen Bericht erstattet, die dadurch entstanden sei, daß die französische Presse im Zusammenhang mit der Schuldenfrage, wie oben erwähnt, das Korridorproblem behandelt habe. Was Danzig anbelangt, ist man anscheinend auch in Polen bereits zur Ueberzeugung gekommen, daß die Ratschläge Claudons die besten, zum Ziel führenden seien. Dagegen ist man wegen der Korridorfrage sehr beunruhigt.

Die französische Regierung hätte daraufhin durch den Botschafter offiziell erklären lassen, daß von irgendwelcher Herabsetzung der französischen Regierungspolitik in der Frage des Korridors gar keine Rede sein könne.

Die Schicksalskünde der Gemeinde Emaus.

Zwei Gemeinden des Freistaats haben seit einiger Zeit die Öffentlichkeit ganz besonders beschäftigt: Oliva und Emaus. Oliva hat durch Finanzgeschäfte mit dem Kommunistenführer Kante seine Selbstständigkeit eingebüßt. Emaus ist von seiner Gemeindevertretung, in der Deutsche, Nationalen, Zentrumler und Kommunisten die Mehrheit bildeten, so heruntergewirtschaftet worden, daß die Gemeinde vor dem Bankrott stand. Der Kreis mußte helfend einspringen, damit die Wohlfahrtsrenten usw. gezahlt werden konnten. Der Kreis mußte auch Zahlungen leisten, um eine Pfändung der Gemeinde zu verhindern. Damit ist es nun auch zu Ende, da der Kreis Danziger Höhe selbst schwere finanzielle Sorgen hat. Die Schuld daran, daß die Gemeinde so herabgewirtschaftet wurde, tragen die ehemaligen deutschnationalen, zentralistischen und kommunistischen Gemeindevertreter von Emaus. Diese bunt zusammengewürfelte Gesellschaft hat eine derartige Mißwirtschaft und Interessenpolitik getrieben, daß die Gemeinde heute insgesamt rund

89000 Gulden Schulden

hat, und zwar beim Staat 11 400 Gulden, beim Kreis 68 500 Gulden und bei der Sparkasse 3000 Gulden. Außerdem sind noch 500 Gulden Kreisabgaben rückständig.

Dieser „Erfolg“ ihrer Tätigkeit veranlaßte die bisherige Gemeindevertretung, ihre Auflösung zu beantragen; der Fall lieh sich nur ein Vorwand. Man wußte nicht mehr ein noch aus. Ein gerüttelt volles Maß an diesen unerhörten Zuständen tragen die Kommunisten; deshalb auch ihre rüden Standalgebaren in der sozialdemokratischen Wählerversammlung. Das böse Gewissen der kommunistischen Bankrott- politiker veranlaßte die Sprengung der Versammlung; die Bevölkerung von Emaus sollte die Wahrheit über den katastrophalen Stand der Gemeinde und die Ursachen, die dazu geführt haben, nicht erfahren. Die Kommunisten fürchteten auch mit Recht, die Brandmarkung ihres Verhaltens bei dem Regierungsturz, das jetzt dazu führt, daß die

Erwerbslosenfürsorge abgebaut wird.

Sollen diese Arbeiterkämpfer mit den deutschnationalen Feinden der Arbeiterschaft weiter die Macht im Gemeindeparlament von Emaus haben? Wir sagen nein! Die Ergebnisse ihrer bisherigen Tätigkeit verlangen gebieterisch eine Abkehr von dem bisher geübten System.

Keine Stimme den bürgerlichen Parteien, denn diese haben das Vertrauen, alle Lasten auf die minderbemittelte Bevölkerung abzuwälzen.

Arbeiterrat schlimmster Art haben die Kommunisten getrieben,

denn sie haben den Todfeinden der Arbeiterschaft, den Deutschnationalen, die Regierungsgewalt wieder in die Hand gespielt. Wie sehr das zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft ausschlagen wird, werden schon die nächsten Wochen zeigen.

Wählt Sozialdemokraten.

Sie kämpfen für den sozialen Fortschritt, für kulturelle Bestrebungen, für den Ausbau der Wohlfahrtspflege, für eine gerechte Verteilung der Lasten.

Wer sich die Ergebnisse der deutschnational-zentralistischen-kommunistischen Mißwirtschaft vor Augen hält, wird wissen, daß es morgen gilt, den bei der letzten Wahl gemachten Fehler wieder gutzumachen. Sozialismus und Demokratie müssen siegen, damit wieder geordnete Verhältnisse in der Gemeinde Emaus geschaffen werden können. Deshalb

wählt Liste Renkel!

Bevorstehende Verlegung des Langsührer Marktes. Nachdem sich die Behörden von der Unzulänglichkeit des Geländes am Ferberweg als Marktplatz überzeugt haben, soll in Kürze der Markt wieder verlegt werden. Der Schwärze Weg soll vorübergehend als Marktplatz dienen. Um nicht diesen Platz bis zum Ferberweg voll auszufüllen, sollen auch einige anliegende Straßen benutzt werden. Der Schwärze Weg soll für den Verkehr gesperrt bleiben, der Verkehr durch die Bahnhofstraße umgeleitet werden.

Der 200. Geburtstag Daniel Chodowieckis.

Vor 200 Jahren, in einer Zeit, als die deutsche Kunst ganz im Banne französischer Einflüsse gefangen war und von eigenem malerischen Schaffen nur wenig zum Leben gelangte, schenkte Danzig dem deutschen Volke einen Künstler, der der nationalen Kunst seiner Epoche seinen Stempel aufbrückte und so von eminenter Bedeutung für ihre ganze spätere Entwicklung werden sollte. Dieser Mann, der sich später die deutsche Kulturwelt noch in der gleichen Weise



Daniel Chodowiecki

wie in jenen Tagen kennen und verehren würde, der selbst von seiner Kunst nicht anderes zu sagen wußte, als daß „sein Gärchen zur Klein“, doch „groß genug sei, ihn zu ernähren“, hieß Daniel Chodowiecki am 16. Oktober 1720 zur Welt gekommen. Er war von Kindheit an von einer Atmosphäre bürgerlicher Festigkeit und eines bescheidenen, geordneten Wohlstandes umgeben. Sein Vater war Pole, seine Mutter stammte aus einer französischen Refugiatsfamilie, er selbst hielt sich eher für einen Polen als für einen Deutschen. Und doch sollte er nicht nur in der Geschichte der deutschen Kunst, sondern in der ganzen Entwicklung des deutschen Geisteslebens eine so wichtige Rolle spielen und in hohem Maße dazu beitragen, es von der slavischen Abhängigkeit der französischen Kultur zu erlösen.



Die Langgasse im Jahre 1778. Eine Illustration aus Chodowieckis „Reise nach Danzig“.

Der Weg, der aus Daniel Chodowiecki, dem Danziger Kaufmannssohn, einen Mitkämpfer um die Selbstständigkeit deutscher Kunst und deutschen Geisteslebens machte, war ein langer und langwieriger. In dem behaglichen Wohlstand seines Elternhauses fehlte es nicht an künstlerischen Interessen. Sein Vater pinselfte ein bißchen herum, und seine Tante, die Demoiselle Anner, hatte sich ernsthaft dem Malen von Miniaturen gewidmet und gab dem jungen Daniel nach dem Tode seines Vaters Unterricht. Aber der junge Daniel war keineswegs für die Künstlerlaufbahn bestimmt. Er kommt 1748 nach Berlin und wird von seinem Onkel hinter das Buchhalterpult gestellt. „Den müßigen Stunden freilich malte ich Miniaturbildchen, in Tabakdosen zu sehen“, und sein Onkel, der „glaubte, alles, was ich machte, wären Meisterstücke, und ich glaubte es beinahe auch“ — ließ ihn die Emailmalerei lernen und spornete ihn zu einer möglichst schnellen handwerklichen Produktion an. Diese ersten Emailarbeiten Daniel Chodowieckis sind durchaus konventionelle Darstellungen. Aber es war ein gangbarer Artikel, und nach einigen Jahren konnte Chodowiecki das Geschäft seines Onkels verlassen und vom Erlös seiner Arbeiten seinen Lebensunterhalt bestreiten. Er geht mit einem tiefen Ernst an seine Arbeit, kommt schon im Jahre 1757 durch Zufall auf sein eigentliches Gebiet der Malerei, verwirft sie jedoch, weil er fürchtet, durch die mühsame Bearbeitung der Kupferplatte die für die Miniaturmalerei notwendige Leichtigkeit der Hand einzubüßen. Aber in den nächsten Jahren, nachdem der geschäftliche Erfolg seiner Malertätigkeit nicht ausbleibt, kommt er immer häufiger auf die Malerei zurück. Hier konnte er das Beste geben, das in ihm war: die treue Beobachtung der Wirklichkeit, ihre unmittelbare, ungeschminkte Darstellung.

Man hat an Chodowiecki die seltensten Anfragen gestellt, man hat von ihm Entwürfe für die Statuen der Kirche am Gendarmenmarkt verlangt, ihn zu einem Wettbewerb an einem Denkmal Friedrichs des Großen aufgefördert. Er kam pünktlich und gewissenhaft den Aufträgen nach, denn er hat nie eine Verdienstmöglichkeit ausgeschlagen, die sich ihm bot, aber innerlich konnte er die Grenzen seiner Kunstschönung verlangen, er war ein Chronist seiner Zeit, ein gewissenhafter Chronist, der noch dazu im Privatleben ein stiller und zufriedener Mensch war und daher die Fälle seiner Lebensfreude über die dargestellte Welt ergoß. Es ist die Freude am Dasein, das Glück des Lebens selbst, das aus den Malereien Chodowieckis spricht und ihren Reiz bedingt.

Die erste Malerei, die Chodowieckis Ruhm begründete: „Les Adieux de Calais“, war aus denselben Komponenten seines Wesens entstanden. Kinder, die um ihren Vater jammern, die Frau, die ihren unglücklichen Gatten umarmt, die alte Mutter, die in Ohnmacht fällt; — das waren Gemälde, die Daniel Chodowiecki verirrte und verständlich waren, und selbst die theatralische Bewegtheit, die er nach dem Geschmack der Zeit in das Bild hineinbrachte, konnte den Ton des wirklichen Gefühls nicht erschüttern. Obwohl er sich auf den Umkreis geschauter Dinge beschränkte, war sein künstlerisches Wirken von größter Bedeutung für die Entwicklung seiner Epoche. Er war ein unermüdet fleißiger Arbeiter. Engelmann zählt 2075 Malereien an, dazu kommen noch unzählige Zeichnungen, Deliber, Miniaturen und Emaille hinzu. Noch mit 70 Jahren arbeitet er die Nächte hindurch.

Chodowiecki war Meister in der Gestaltung besonders des Mannes. Immer wieder zeigt dies seine Graphik, besonders sein Stützenbuch der Reise nach Danzig, aus dem wir neuentstehend eine Probe bringen. Er beschloß am 27. Februar 1801 sein ereignisreiches Dasein und hinterließ eine Erkenntnis, die für sein Wesen höchst charakteristisch ist: „Es gibt doch mehr Freude als Leiden, nur machen die Leiden den tieferen Eindruck.“

Die Aufhebung der Luxussteuer.

Im Sanierungsprogramm des bisherigen Senats war auch die Beseitigung der Luxussteuer mit dem 30. September d. J. vorgesehen. Durch die Ablehnung der Sanierungsvorlage kam auch dieses Gesetz nicht zur Durchführung. Nunmehr hat die deutschnationale Volksfraktion einen Gesetzesentwurf eingebracht, durch welchen die Luxussteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 aufgehoben werden soll.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Nun bereitet uns die Natur trübe Tage! Letzte Grüße aus dem Walde sind in Gestalt von herbstlich gefärbtem Laub bei den Händlern und Gärtnern zu haben. Die Pappel und Birnen haben nahe Wäldchen. 1 Pfund Aepfel kostet 25, 30 bis 50 Pfennig, 1 Pfund Birnen 20 bis 50 Pfennig. Für 1 Pfund Blaumen werden 35 Pfennig verlangt.

Die Mandel Eier preist 2,00—2,70 Gulden. Für 1 Pfund Butter zahlt man 1,70—2,20 Gulden. Gänse kosten 75—80 Pfennig, Enten 1,10 Gulden pro Pfund. Hasen kosten das Stück 5—8 Gulden. Für ein junges Hühnchen werden 1,00—2,50 Gulden verlangt. Fette Hennen kosten 4,50 und 5,50 Gulden.

Für Weißkohl, Kürbis, rote Rüben und Mohrrüben zahlt man 10 Pfennig für das Pfund, Rotkohl wird mit 15 Pfennig verkauft. Tomaten kosten 35 Pfennig, Pfefferlinge 20 Pfennig das Pfund. Das Bündchen Suppengemüse preist 25 Pfennig. Zwiebeln kosten 20 und 25 Pfennig das Pfund. Zwischen Grün- und Wirfnastohl leuchten Bündchen Radishes.

Für Schweinefleisch, Schuller, werden 1,00, für Schinken 1,10 Gulden, für Karbonade 1,30—1,40 Gulden verlangt. Für Rindfleisch zahlt man 1 Gulden und 1,20 Gulden. Für Sammel- und Kalbsfleisch 1 Gulden für das Pfund.

Auf dem Fischmarkt sind kleine Forenchel zu haben, das Pfund kostet 50 Pfennig, Male kosten 1,20—1,30 Gulden das Pfund. Für 1 Pfund Stundern werden 70 Pfennig verlangt. Frische Heringe von 40 Pfennig das Pfund bringen. Schöne Räucherware ist zu hohen Preisen zu haben.

Früchte.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorher sage: Zunächst noch trübe und regnerisch, später wolfig, schwache, zeitweise aufziehende Winde und weitere Abkühlung. Folgende Tage bewölkt, noch vereinzelte Niederschläge. Maximum des gestrigen Tages: 14,8 Grad; Minimum der letzten Nacht: 5,5 Grad.

Der größte deutsche Segler in Danzig. Im Danziger Hafen liegt augenblicklich der größte Segler Deutschlands, „Magdalene Winnen“. Er ist ein Schiff der Seeschiffsbauerei F. W. Winnen, das 3476 Brutto- oder 3017 Netto-Registertonnen groß ist. Es ist 1921 aus Stahl gebaut und hat einen Hilfsmotor von 550 P.S. Der dänische Segler Røbenhavn, der im September hier lag, war 3829 Netto-Register groß. Die Magdalene Winnen nimmt im U-Boots-Hafen 1000—1100 Standardfuß Holz nach Bahia Blanca. Makler ist die Firma Behne & Sieg.

15-Minuten-Verkehr auf der Strecke Danzig—Oliva. Die Danziger Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft teilt in einem Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung mit, daß ab Montag, den 18. Oktober, auf der Strecke Danzig—Oliva, nachmittags der 15-Minuten-Verkehr eingerichtet worden ist. Wir verweisen noch einmal auf den Inseratenteil.

Aus dem Osten

Vor Nibben gestrandet. Die Besatzung gerettet.

In der Nacht zum Donnerstag ist bei Nibben im Memelgebiet der lettisch-östliche Motor-Dreimastkater „Vermann“ aus Naga gestrandet. Das Schiff, das eine Besatzung von 8 Mann und den Hecker mit Frau und Kind an Bord hatte, befand sich mit einer Ladung von 270 Tonnen Roggen auf der Fahrt von Rostock nach Naga. Am Montag wurde das Schiff leck, worauf auch die Maschine und die Steuerung verlagten. Es trieb bis Dienstag umher und warf, als es etwa 2000 Meter vom Strande (zwischen Nibben und Willkoppen) entfernt war, an der litauisch-deutschen Grenze Anker. Als es aber mit der Zeit zu sinken begann, sah sich die Besatzung genötigt, am Mittwoch den Anker wieder einzuziehen. Donnerstag früh mußte die Besatzung, da das Schiff auf Grund geraten war, sich in das Rettungsboot begeben, um sich an Land zu retten. In der Brandung schlug das Boot um und alle 9 Insassen fielen ins Wasser. Mit Hilfe der am Strande anwesenden Nibbener wurden sämtliche Personen gerettet. Sie sind bei den Fischern in Nibben untergebracht.

„Er hat mich ja nur aus Spaß anschließen wollen!“

Das Greifswalder Schwurgericht hatte sich mit einer merkwürdigen Liebesstragödie zu beschäftigen. Der 23jährige Russe Nicolai Molchin hatte sich auf einer seiner Geschäftsreisen mit der 19jährigen Tochter eines Straßener Kaufmanns verlobt. Auf einer Bahnfahrt nach Königsberg tritten sie sich wegen einer Nebenbäuerlichkeit. Molchin zog eine Pistole, schoß auf seine Braut und dann auf sich. Beide wurden schwer verletzt aus dem Abteil getragen und kamen nach monatelangem Krankenlager mit dem Leben davon. Jetzt hatte sich der Russe wegen verletzter Eitelkeit zu verantworten. Er hatte sich inzwischen längst wieder mit dem Mädchen versöhnt. Die Braut flehte den Richter um Gnade für ihren Bräutigam an und erklärte: „Er hat mich ja nur aus Spaß anschließen wollen!“

Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Das Gericht bestrafte Molchin mit neun Monaten Gefängnis und erteilte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist, wenn er sich sofort mit seiner Braut verheiratete. Vier Stunden nach Molchins Freilassung reichte das junge Paar die Papiere zur Trauung ein.

Ein polnischer Hochverratsprozess.

Seit einigen Tagen wurde vor der Raitowitzer Strafkammer gegen Mitglieder des Deutschtumbundes wegen angeblichen Hochverrats verhandelt. Alle Angeklagten mit Ausnahme von Urbanski und Kollat, die freigesprochen wurden, wurden zu Festungstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt. Einem Angeklagten wird die Untersuchungshaft von 8 Monaten und 10 Tagen angerechnet. In der Begründung des Urteiles erklärte der Vorsitzende des Gerichtes, daß den Angeklagten, obwohl das Gesetz für ihr Vergehen Zuchthaus vorsehe, mildernde Umstände zugebilligt worden seien, weil sie aus idealen Gründen gehandelt hätten. Die Angeklagten werden gegen das Urteil Revision einlegen.

Stargard. Wegen Mordes wurde der Feldwebel Profopki zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte den Hotelbesitzer Drzostowski im „Hotel Poznansti“ erschossen. Der Angeklagte behauptet, daß er bei Abgabe der Schüsse nicht wußte, was er tat. Der Hotelbesitzer hatte dem angetrunkenen Feldwebel keine Getränke verabfolgen wollen.

Kolberg. Von einer Schenke erschlagen. In der Nähe von Tsch (Grenzmark) wurden die aus der Kirche nach dem benachbarten Dorfe Neustrahlenberg zurückkehrenden Geschwister Hartwig vom Sturm und Regen überrascht und blühten in eine Felshöhle, die infolge des rasenden Sturmes zusammenbrach. Frau Antone Hartwig aus Berlin, welche zur Hochzeitsfeier der Schwester nach Hause gekommen war, wurde sofort getötet. Die Schwester kam mit Kopfverletzungen davon.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirksgruppen der Frauenstadt.

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula Städtisches Gymnasium (Winterplatz):

Unterhaltungs-Abend

Selbst - Musik - Vortrag

Gen. Dr. Ding spricht über „Naturgeschichte der Frau.“ Die Leser und Lesenden der „Volkstimme“, sowie Mitglieder und Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Die sozialdemokratische Frauenkommission.

Memel. Angeschwemmte Leiche. Am Seestrand wurde eine unbekannte männliche Leiche angeschwemmt. Der tote ist etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, bartlos und seit etwa vierzehn Tagen unrasiert. Er hat dunkelblondes volles Haar und am linken Unterarme einen goldenen Zahn. In den Taschen seines Anzuges wurde ein altes Taschenmesser mit einer Klinge und hölzernem schwarzen Griff gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ertrunkene zu der Besatzung des bei Sandkrug gestrandeten Sprittutters „Hoffnung“ gehört.

Rücktritt. Uebergabe der neuen Brücken. Ohne jede größere Feierlichkeit wurden die im Zuge des Schneidemühlener Gleises liegenden Brücken über Warthe und Ober dem Berke übergeben. Die Belastungsprobe hatte bereits am Dienstag stattgefunden. In Anwesenheit der Erbauer der Brücke und des zuständigen Delegierten der Reichsbahnverwaltung fuhr als erster planmäßiger Zug der hier 12.54 nach Frankfurt a. D. abfahrende Personenzug über die Brücken.

Für die kühlen Herbsttage empfehlen wir

Unterzeuge

für Damen, Herren und Kinder

in denkbar größter Auswahl

in Baumwolle, Halbwole u. Wolle

als Schutz vor Erkältung

Alle Unterzeuge

nach Dr. Lahmann und Prof. Dr. Jäger

sowie anderer bewährter Fabrikate zu billigen Preisen

Damen-Hemdchusen
Damen-Schlüpfer
Damen-Spencer
Damen-Hautjacken
Damen-Strickjacken
Kinder-Hemdchusen

Herren-Unterhosen
Herren-Jacken
Herren-Hemden
H.-Einsatzhemden
Herren-Garnituren
Herren-Strickjacken

Damen-Strümpfe
bester Qualität

Herren-Socken
bester Qualität

Unsere große Spezial-Abteilung

Kleider-Stoffe UND MÄNTEL UND KLEIDER

bietet eine reiche Auswahl erster Neuheiten und gediegene Qualitäten zu niedrigsten Preisen

Mantel-Stoffe

Ottomane, Ottomane royal, Epingle Eskimo, Velour, Flausch

Mantel-Futter

reinseidene, halbseidene und baumwollene glatte und gemusterte Qualitäten

Mantel-Befätze

große Auswahl echt u. imit. Pelzarten

Steuerver-

und Mode-Haus

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse, Scharmachergasse und Heilige-Geist-Gasse.

Außergewöhnlich preiswert

Velour-Mantel, reine Wolle, in prima Qual., die neue seitliche Blumenform . . .	29 ⁵⁰	Vornehmer Seal-Püsch-Mantel, Kunstseidenfutter, Zwischenfutter, Ia. Qual.	160 ⁰⁰
Velour-Mantel, reine Wolle, in modernen Farben, mit seitlichen Falten . . .	39 ⁵⁰	Pelz-Jaoko Seal-Rasé, prima Seidenfutter	185 ⁰⁰
Velour-Mantel, reine Wolle, niedl. Backfischform, mit br. Biberettekrage u. Falt.	62 ⁵⁰	Pelz-Jaoko Seal-Electric, Ia. Verarbeitung	285 ⁰⁰
Apartier Wintermantel, entzück. Blumenform, pa. reinwoll. Velour, m. Pelzkragen und 1/2 Futter . . .	92 ⁰⁰	Pelz-Mantel, Seal-Rasé, moderne Streifenverarbeitung	275 ⁰⁰
Velour-Mantel, in prima reiner Wolle, neuartige Form, mit Biberettekragen	110 ⁰⁰	Pelz-Mantel, Seal-Electric, hervorragend gute Qualität	375 ⁰⁰
Ottomane-Mantel, in prima Verarbeitung, ganzes Futter, Zwischenfutter u. Pelzgarn-, bes. vorteilhaft für Frauen	145 ⁰⁰	Pelz-Jaoko Biberette, auch in Mantelwurfgrau	325 ⁰⁰

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

20. Fortsetzung.

„Ah, das ist die Pointe, durchführ es Pagel, der sich erleichtert und erheitert fühlte. Meinetwegen, du Narr, meinetwegen! — Wenn ich den Bijou nur noch habe!“

„Sie werden also keinerlei Ansprüche in Zukunft an mich stellen?“ fragte er sich selbst ernst.

„In alle Ewigkeit nicht!“ schrie der Gehilfe. „So wenig, wie Sie hoffentlich an mich!“

„Da können Sie ganz unbeforgt sein,“ beruhigte Pagel ihn lachend.

„Wirklich?“

„Wirklich!“ dachte der Doktor. „Mein Wort darauf. Mein Manneswort — er lächelte und jagte pathetisch, „als Cavalier und Ehrenmann.“

„Das genügt!“

Pagel war sich nicht sicher, ob dieses alberne Papierstück noch in seiner Dreifachigkeit sei, aber mit mühevoller bewährter Würde, und als sei er seiner Sache gewiß, zog er sie — und fand auch gleich das Gemachte.

„Hier,“ jagte er und gab es an Goliath.

Der gerich das Blatt häutig in sehr kleine Fetzen, die ihm durch die Spinnweben glitten — so daß er auf dem Teppich einen dahingehenden Tanz noch weißen Schmutz aufzuwehen mußte — was den Doktor für den Augenblick leidlich vergnügte. Aber nun hatte er genug, nun war es an der Zeit, das Hauswurzspiel zu beenden; ein ernstes Stück mußte beginnen, und jogleich. — Wozu war ich vorhin entschlossen und bin es noch? Der Entschluß heißt: Pagel verschwinden!

Die fünf Minuten sind um,“ jagte er lächelnd und mit Nachdruck.

Goliath ließ die weißen Schmetterlinge in den Papierkorb flattern. „Ich gehe schon,“ versprach er schnell und flüchtete sich zur Türe. Aber er drehte sich noch einmal zaghaft um — er jagte mit einem demütigen schmerzigen Säbel: „Jetzt kommt noch eine Bitte, die dritte und letzte: Würden Herr Doktor — auch zur Verjüngung mir die Hand reichen?“

„Da haben Sie sie,“ willfährte Pagel unter einem kurzen gemühtigen Nicken und hob die feuchten Finger des

anderen in den seinen. — „Armes Luder! dachte er. Bist du nicht ein armes genesfähiges Luder?“ Der Freier war schon draußen.

21.

„Pagel verschwindet! Der Medizinalrat schickte den Koffer — ich weiß nicht wozu und was und hab' keine Zeit, danach zu forschen — doch jedenfalls droht mir Gefahr — was nun zur Folge haben muß, das ich verschwinde. Vorläufig mal, und zwar jogleich.“

Der Doktor sprach es vor sich hin, im Zimmer eilig auf und nieder gehend. „Was aber geschieht mit dem Diebstahlpaket, mit dem Kronenjuwelen? Soll ich's in überfüllter Eile dorthin jenden, wo man's freilich freudig in Empfang nehmen würde. Schwierig, die Sendung so durchzuführen, daß man dem Sender nicht nachspüren kann. Weiß der Teufel, nicht ganz einfach! Besser vielleicht, ich nehme sie mit. Ja, mit mir sie; sie geht mit mir auf die Reise. Vom Ausland mag sie dann allein heimfahren.“

„Anna!“ rief er laut, und die Alte erschien.

„Was haben Sie vorhin gefragt: ob ich mich am Ende wieder auf die Seiden mache? — Sie haben mich da auf einen famosen Gedanken gebracht. Ja, ich verreise ein bißchen und jornagen in dieser Minute, jedenfalls heute noch. Wir brauchen uns also nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, ob Sie einziehen sollen; in jedem Eisenbahnzug, der nach Süden fährt, ist ein warm schon im voraus!“

Anna brummte, aber sie wußte: das war umsonst, und in der Tat beachtete der Doktor ihr Mißfallen gar nicht.

„Sie können helfen beim Einpacken,“ befahl er, und er trug schon das Kofferstück hinüber ins Schlafzimmer.

„Wohin fahren Sie denn?“ fragte die Alte tonlos und enttäuscht von dieser plötzlichen Wendung der Dinge. Sie liebte es, in ihrer eigenwilligen Weise für den Doktor zu sorgen, der ihr von Kindesbeinen an verkrant war — sie sorgte gut für ihn bei aller Tyrannei, und er konnte zufrieden sein, aber daß er ihr so oft im Lauf der Jahre auskniff und viele Monate jorlich und kaum eine Anstandsliste schrieb, das verdroß sie immer von neuem.

„Wohin ich reife?“ Der Doktor richtete sich auf aus seinem Kleiderjunker. „Ja, liebe Anna, das weiß ich selbst nicht genau. In die Gegend! Wenn ich irgendwo glücklich angekommen bin, teil ich's Ihnen schon mit. Es eilt ja nicht; das große Los wird nicht nach mir juchen, kein Freund, keine Frau — und auch sonst niemand, nein — ja: hier den verkranteten Sozialino könnten Sie mal nachdrücklich ansprechen.“

Anna verschwand in die Küche, und der Doktor kramte weiter eifrig seine Siebenjachen zusammen.

„Smoking nicht vergessen! Widerliches Kleidungsstück, aber man kann nie wissen! Gut, daß ein Paß und all das Zeug nicht mehr nötig ist — sonst wäre ich böß gehandhabt.“

Er polterte so sehr mit Schuhen im Kasten, daß er nicht hörte, wie draußen die Glode zaghaft anschlug. Aber dann ließ er plötzlich die Schuhe fahren und überlegte, wie er am besten das Kofferstückchen im großen Koffer unterbrachte.

Das Sorgenkind hielt er wägend in der Hand — da schob, ihrer Gewohnheit nach, Anna lautlos zur Tür herein.

Pagel erschraf, versetzte eilig, was er in Händen hielt, in den Halbgewackel Koffer und schalt ernstlich böse: „Nennen Sie's nie, das Antlappen? Geht es gar nicht in den Diebstahlschüssel hinein, zum Donnerwetter!“

„Sie haben doch keine Geheimnisse,“ kam eine mürrische Verteidigung.

„Darum handelt sich's nicht. Gesittete Menschen fürmen nicht unangemeldet in irgendwelche Zimmer.“

„Ich bin ein gesitteter Mensch und fürm' überhaupt nicht,“ gab Anna ihm heraus.

„Doch! Sie haben eine Art, lautlos umherzuschleichen, die für die Ohren angenehm, aber für die übrigen Nerven aufreizend ist.“

„Ich weiß nicht, warum Sie mit einemmal Neuerungen einführen wollen. Ist das auch eine, daß jetzt junge Damen zu Ihnen kommen?“

„Junge Damen —?“ Pagel ließ einen Schlafanzug fallen.

„Draußen steht eine und fragt sehr geizert nach Ihnen. Soll sie nun 'rein?“

„Eine Dame will zu mir — und wir schwätzen hier Unfug?“ fragte er drohend. „Sofort ins vordere Zimmer mit ihr. Ich komme gleich.“

Indes die Alte raunzend verschwand, stand Pagel einen Augenblick unbeweglich und sah sich. Was ist das? durchfuhr es ihn. — Es ist doch nicht möglich, daß — wär' es möglich?

Er ging hinüber. Ja, da stand Flora. Sie hatte nicht Platz genommen, sie stand in der Mitte des Raumes, und Pagel prallte förmlich auf sie, als er rasch eintrat. Das Begrüßungswort blieb ihm im Halse stecken, er blickte sie schweigend an, dann glitt ein weißes frohes Säbeln über sein Gesicht. Wortlos verneigte er sich und bot ihr einen Sitz an.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Skalpjäger zum Dollarspekulanten.

Der Indianer im modernen Amerika. — Winnetous Nachkommen im Auto. — Künstliche Züchtung der Indianer-Romantik. — Was die Rothhäute treiben.

Indianer, Rothhäute, Sioux, Cherokeeen, Wigwam, geraubte Squaws. — Jugendromantik — längst vergessen! Wenn der selige Karl May heute die Nachkommen Winnetous sähe: feixt und behäbig im modernsten Suit durch die Fifth Avenue rufen!

Sie sind nicht ausgestorben in einem heldenhaften Totenkampf gegen die andringende weiße Kultur. Sie sind zu Hunderttausenden dem Feuerwasser erlegen, aber der Rest hat das Kriegsgewölbe begraben und seinen Frieden mit dem Telefon und Auto gemacht.



Kein Charleston, sondern ein Kriegstanz.

Die Vereinigten Staaten von Amerika kultivieren heute Indianer. Man braucht in Amerika das Letzte, was Europa noch voraus hat: Tradition. Die früher über die Schrecken der Ueberlieferung gelacht haben, die Geschichte und historische Gemordenes eine Belästigung des Geschäfts, des Dollars-Ertrags nannten, die lächelnd die europäische Sentimentalität der Ueberlieferung verspotteten, sie züchten heute Indianer im Yellowstone-Park, sie haben eine Indianer-Reservation geschaffen. Lebendige Museen, Schaustücke, die Schauer über das rasende Tempo der amerikanischen Entwicklung dem Beschauer aufzwingen.

Man hat den Urwald ausgerodet und fährt den Richter und die Schöffen in Automobilen von Nichtspruch zu Nichtspruch. Und nun konserviert man Urwald-Rudimente. Man hat die Wälder dezimiert und vernichtet und errichtet nun einen zoologischen Garten im Stil des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten. Warum sollte man nicht Indianer kultivieren.

Es gibt noch Indianer. Ueber 350 000 hat man gezählt. Rothhäute, die einmal Indianer waren, Indianer mit dem Tomahawk, mit Bogen und Pfeil, mit dem ewig unbegrenzten Kriegsgewölbe, den aufreibenden Stammeskämpfen. 350 000 Indianer, der Rest der „Vorgeschichte“ Amerikas. Einige Häuserblöcke Newyorks mit ihren Wolfenkräthern hantieren sie samt und sonders beherrbergen.

So groß der Haß des Amerikaners gegen den unausrottbaren, immer stärker werdenden Neger ist, so groß ist die Liebe für die Indianer. Man treibt einen Kultus mit ihnen. Der Präsident der Republik empfängt die Häuptlinge nicht einmal, sondern mehrere Male im Jahre. Man veranstaltet Kongresse aller Indianerstämme, und friedlich wohnen die ehemaligen Todfeinde nebeneinander in ihren malerischen Zelten, während über ihren Häufern, über gewaltige Spannbrücken modernster, kühnster Konstruktion der Pazifik-Expres mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahinschneit. Sie reißen keine Schienen mehr auf, diese autobewaffneten Recken der amerikanischen Steppe. Sioux und Schwarzsüßindianer, Schoschonen und Crowns ziehen im Festzug auf blumengeschmückten Corio-Autos über die geteereten Holzstraßen. Die reizenden Scherenschnitt-Mädchen sind begehrte Bräute der „smarten“ amerikanischen Jugend. Die Indianerin ist salonsfähig. Kein Hotel wird sich weigern, sie zum Fife o'clock, zum Lunch, zum allabendlichen Ball zuzulassen.

Die „modernen“ Indianer haben zu einem großen Teil die heimliche Steppe und den Urwald verlassen. Wenn sie das Glück hatten, daß man auf ihrem Territorium eine Petroleumquelle entdeckte, so leben sie heute als reiche Aktio-

näre von ihren Petroleumquellen in Newyork oder San Franzisko. Sie tragen wohlgeputzte europäische Kleidung, sie essen Austern und trinken aus der Silberkrücke ihres Spazierstocks ihren Whisky — wie „echte“ Amerikaner. Nur wenn der Präsident sie empfängt, haben sie Lederkürz und Mokassins, Abierfedern und Häufelzähne hervor. Die Indianerdamen tragen Pelzmäntel und steuern ihr Auto selber.

In Spokane im Departement Washington veranstaltete man kürzlich einen Kongreß aller Indianerstämme. Und da es ohne Schönheitskonkurrenz bei keiner Veranstaltung in Amerika abgeht, so wählte der Bürgermeister auch eine Schönheitskönigin unter den Indianer-Töchtern. Miss Jesse Sim wurde Miss Amerika Nr. 2 als Siegerin in der modernen indianischen Schönheits-Konkurrenz. Und dann führte man Kriegstänze auf, an denen die von Frisco und selbst Newyork herbeigezogenen Amerikanerinnen sich mühelos beteiligen konnten, denn mehr als beim Charleston und Black Bottom brauchen sie sich auch nicht die Glieder zu verrenken. Ja, die amerikanischen Zeitungen stellten mit bissigem Hohn fest, daß die Fähigkeit der tausenden Newyorker Millionärstochter die der kriegstanzenden Flathead-Indianer-Häuptlinge bei weitem übertroffen habe.

Mit besonderer Verwunderung aber hat man festgestellt, daß diese modernen Rothhäute auf dem Gebiet des Sports so ganz verlagert haben. Raum auf irgendeinem Sportgebiet gibt es einen Namen von Klang, der einem Indianer gehörte. Auf der letzten Olympiade in Paris sah man nur einen einzigen Indianer als Leichtathleten und der wurde gewaltig von seinen europäischen Konkurrenten geschlagen.

Selbst die Indianer, die noch nicht in die Städte eingekerkert sind, die noch nicht Bankgeschäfte und Automobilhandel treiben, die noch Fische und Wildkätzchen jagen und mit Fellein handeln, sind bequem und dick geworden. Man hat vergeblich versucht, ihren Ehrgeiz auf sportlichem Gebiet anzukuheln. Eine seltsame Erscheinung, für die es selbst den Soziologen an einer Erklärung mangelt. Die kampfgeübten Steppenjünglinge, von deren kühnen Sprüngen und Nitten, von deren ausdauernden Läufen und Märschen, von deren weittragenden Speerwürfen, sagenhafte Geschichten erzählt wurden, sie verjagten, als sie über die Latte springen, die Kugel hoch, die Schenkel laufen sollten.

Man suchte die Ursache im Luxus, dem die Häuptlingsfamilien verfallen waren und die Zeitungen veröffentlichten eine Finanz-Nachricht einer Indianer-Diva, die als Petroleum-Aktionarin ihre Tage verbringt und sich jeden modernen Komfort erlaubt. Aber nicht alle waren so glücklich, ihr Weib-Territorium in ein Feld mit Bohrkörnern verwandeln zu können. Aber ob sie nun als friedliche Bauern oder Herdehüter, als Pelzhändler oder Kaufleute, als Agenten oder gar Schulkleute, als Kellner oder Marktstreiter daheim bleiben oder in die Städte zogen, die Kraft des Urwaldes, der Steppe, ist in ihnen erloschen, der moderne Indianer ist nur noch ein Ausstellungsstück, das man um seines



Der Indianerkongreß in der Zeltstadt.

Die Zelte der einst so feindlichen Indianerstämme standen bei Spokane friedlich nebeneinander und boren ein seltsames Bild angefaßt der gewaltigen modernen Brückenkonstruktion der Eisenbahnlinie zum Pacific.

historischen Wertes willen sorgsam pflegt und im Indian Reservation im Washington-Departement als ein Andenken an die romantische Vergangenheit des maschinenrasenden Amerika kultiviert.

junge Seelen von der rauhen Wirklichkeit zerstört. Der 18 Jahre alte arbeitslose Schlosser Willi A. aus Hochstedt geht sechs Monate ins Gefängnis. Mildernde Umstände hatte man ihm zugebilligt.

Jürgens hält sich für unschuldig.

Er verlangt Einstellung des Verfahrens.

Während die Stargarder Staatsanwaltschaft bekanntlich beim Oberlandesgericht Stettin Beschwerde dagegen eingeleitet hat, daß ihrem Eröffnungsantrag gegen Landesgerichtsdirektor Jürgens und Frau in einigen Anklagepunkten nicht stattgegeben worden ist, hat Jürgens nunmehr durch seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Werthauer (Berlin) und Priewe (Stargard), seinerseits Beschwerde gegen Eröffnungsbescheid überhaupt beim Oberlandesgericht eingeleitet. Abgesehen davon, daß in dem Eröffnungsbescheid die in der Strafprozeßordnung vorgeschriebene Angabe eines bestimmten Gerichts zur Durchführung der Verhandlung fehle, was formell bemängelt wird, beantragt Jürgens die völlige Einstellung des Verfahrens gegen ihn, weil er absolut unschuldig sei. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Stettin ist in der nächsten Woche zu erwarten. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß die Angelegenheit, die bisher in Stargard bearbeitet wurde, dem Stettiner Landesgericht zur nochmaligen Durchführung eines Vorverfahrens überwiesen wird.

Frau Jürgens hat übrigens im Stettiner Untersuchungsgefängnis erneut einen so schweren Nervenzusammenbruch erlitten, der voraussichtlich ihre Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machen wird.

Schwere Sturmverheerungen in Schleswig-Holstein.

92 Tote. — Die Schreckensfahrt der „Phönix“.

Eine schwere Sturmflut hat, wie aus einer bereits veröffentlichten Meldung aus Esbjerg hervorgeht, der zwischen diesem Ort und Hamburg verkehrende Dampfer „Phönix“ hinter sich. Auf der Höhe von Amrum wurde der Dampfer von einer schweren See erfaßt, die den gesamten Brückenbau und das Ruderhaus über Bord spülte. Auch der Kapitän, der Steuermann und der Ruderführer wurden weggerissen. Nur dem Kapitän gelang es, einen Rettungsring zu ergreifen und sich über Wasser zu halten. Steuermann und Ruderer sind ertrunken. Der Kapitän konnte schließlich an Bord gezogen werden, doch hatte er beim Fallen schwere Verletzungen davongetragen. Mit 40prozentiger Schlagseite erreichte das Schiff endlich den Esbjerger Hafen. Am gleichen Tage gingen dort noch zwei Fischkutler verloren, von denen einer, der Rutter „Hellas“, mit der gesamten Besatzung von vier Mann versunken ist.

Wie wir hören, wird der durch die Sturmflut in Schleswig-Holstein angerichtete Schaden auf mehr als eineinhalb Millionen Reichsmark beziffert. Nach den letzten vorliegenden Meldungen haben die beiden großen Sturmfluten der letzten Tage in der Nord- und Ostsee 92 Menschenleben gefordert. Zum größten Teil handelt es sich hierbei um Mannschaften von untergegangenen Schiffen oder getenterten Booten. Verschiedene Schiffe haben einen Teil ihrer Besatzung dadurch verloren, daß schwere Sturmwellen Mannschaften und Offiziere über Bord schwemmten. Bei Rönne häuft sich der Einzug von Stobspolien über untergegangene oder schwer havarierte Schiffe. Bisher liegen 98 solche Meldungen vor. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden durch hereinbrechende Fluten 165 Kinder und 52 Pferde vernichtet.

Aus verschiedenen Gegenden Nordwest- und Mittelrusslands werden starke Schneestürme gemeldet, so daß im Telephonverkehr große Störungen eingetreten sind. Die Verbindungen zwischen Moskau und Leningrad sind unterbrochen. Die Schneemassen sollen in verschiedenen Gegenden sich bereits bis zu drei Metern türmen.

Der Raubmord in Dranienburg.

Der Kampf des Opfers mit dem Mörder.

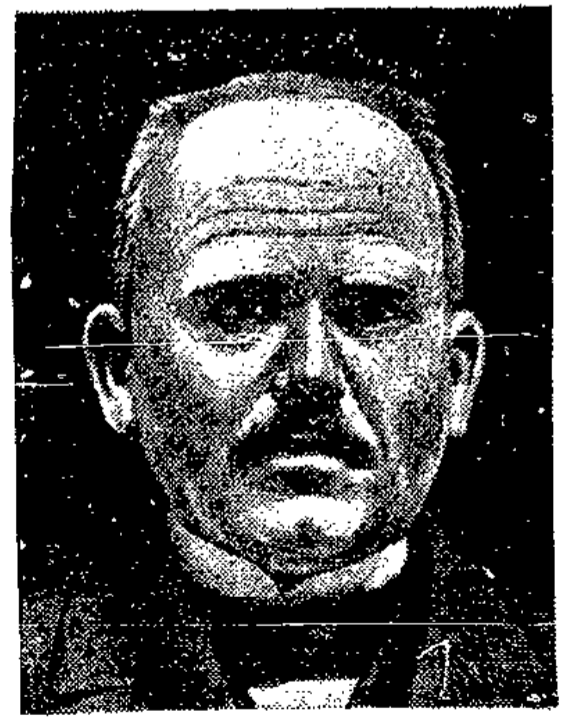
In der Reichenhalle des Krankenhauses in Dranienburg fand Freitag vormittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft II die Obduktion der Leichen der drei ermordeten Personen durch Medizinalrat Dr. Störmer und dem zuständigen Kreisarzt in Gegenwart einer Gerichtskommission und des Polizeikommissars Grabow statt. Die Leichen wiesen alle fürchtbare Verletzungen auf, die durch Stichwunden herbeigeführt worden sind. Der jugendliche Mörder hat die Stiche mit einem dolchartigen Messer mit solcher Wucht ausgeführt, daß bei der betagten und seit manzigen Jahren betlägerigen Frau Dobrindt zugleich mehrere Rippen zerbrochen wurden. Bei dem pensionierten Postsekretär Dobrindt konnte durch die Obduktion festgestellt werden, daß der alte Mann nach den ersten Stichen sein Geblüt verschluckt hat und der Tod durch Erstickten eingetreten ist. Bei diesem beiden Opfern hat kein Kampf mit dem Mörder stattgefunden. Sehr verzweifelt muß die ahnungslose, vom Einkauf heimkehrende Tochter mit dem Täter gerungen haben. Sechs tiefgehende Dolchstiche hat ihr der Mörder beigebracht, von denen mehrere tödliche Wirkung hatten.

Amerika will glückliche Ehen schaffen.

Chefurse an einer Universität.

Die berühmte Hochschule Boston hat einen neuen Unterrichtsplan eingeführt, der jedenfalls Anspruch auf Originalität erheben darf. In einem Kursus, der sechs Semester dauert, sollen junge Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren für die Ehe vorbereitet werden. 12 Professoren, Männer und Frauen, halten die Vorlesungen ab und veranstalten seminaristische Übungen, die sich keineswegs auf die Theorie beschränken, sondern sich mit Säuglingspflege, Kochkunst und ähnlichen praktischen Fächern befassen. Am Schluß des sechssemestrigen Kursus findet ein Examen statt, durch das sich die jungen Mädchen den stolzen Titel „certified bride“ erwerben, der durch die Buchstaben c. b. abgekürzt und auf die Visitenkarte gesetzt wird. Ein Jahr lang wird auch Unterricht im Eherecht erteilt, wodurch man hofft, den Frauen einen Begriff von ihren Pflichten und Rechten beizubringen.

Es bleibt abzuwarten, ob die wissenschaftlich durchgebildeten Ehefrauen ihre Männer glücklicher machen und ob die Zahl der Scheidungen in Amerika zurückgehen wird.



Er will Revolution machen.

Ein Pilsnister in Dänemark?

Der friesische Bauernführer Cornelius Peterfen, der in Dänemark einen großen Anhang besitzt, hat gedroht, am Tage der Reichstagsöffnung in Kopenhagen mit 5000 bewaffneten Bauern zu erscheinen, um dort Revolution zu machen. Die Regierung Stauning hat Peterfens Absicht zunächst zurückgelehnt, doch geht die sogenannte „Selbstregulierungsbewegung“, an der außer Peterfen auch einige inwärtigen verhasste Offiziere tätig sind, weiter. Peterfen, dessen Bild wir beistehend bringen, hat eine ganze Anzahl dänischer Offiziere für den Kampf gegen den Parlamentarismus zu gewinnen vermocht, nachdem er seit Jahren einen Bauernkommunismus predigte.

Frühlings Erwachen.

Sie kannten sich schon, als sie noch Kinder waren. Freundschaft verband ihren mit seinem Vater, und so kam es, daß Willi und Hilbe des öfteren zusammen waren. Gemeinsames Spiel führte zu einer harmlosen Kinderfreundschaft. Beide reiften heran. Willi war schon einige Jahre aus der Schule, Hilbe, für ihr Alter gut entwickelt, besuchte diese das letzte Jahr. Ein Sommertag im Juli wollte es nun, daß der Jüngling in seiner früheren Spielgefährtin das Mädchen erkannte. Und die Hilbe in ihrer Unkenntnis gab sich ihm. Das aber nun ist das Tragische in beider Leben: Dieses ihr erstes Lieben war auch ihr erster großer Schmerz. Hatte das blutjunge Mädchen die natürlichen Folgen der Mutterchaft zu tragen, so trafen ihren einmütigen Jugendfreund die gesellschaftlichen mit ihrer ganzen Wucht. Denn das Strafgesetz kennt einen Paragraphen, der Kinder unter 14 Jahren vor unzüchtlichen Handlungen schützt. Das ist notwendig und wird auch in Zukunft kaum anders sein können.

Wer sich gegen diesen Paragraphen verbeißt, macht sich der Unzucht an Kindern schuldig und kann mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden. Die Hilbe war noch nicht 14 Jahre, aber ein Kind war sie auch nicht mehr. Doch das schützt nicht vor Bestrafung. Ihr Spielgefährtin mußte vor dem Richter erscheinen und sie war gezwungen, ihn preiszugeben. Ihr Vater, der Forstarbeiter ist, ihre Mutter und noch drei weitere Zeugen waren ebenfalls das erste Mal in ihrem Leben vor Gericht. „Ich habe sie sehr streng gehalten“, meinte der Vater der Hilbe, und auch das Mädchen gab zu, daß sie viel Schläge erhalten hat. Nun doch dieses Unglück. Nein, dadurch. Keine Schläge, dafür aber Aufklärung in Dingen, deren Unkenntnis zwei jungen Menschen zum Verhängnis wurde, hätte alles verhüten können. So aber wurden zwei

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Entwicklung des Danziger Handels.

Zum ersten Male veröffentlicht das Danziger Statistische Amt einen Halbjahresbericht über den Gesamteigenhandel der Stadt Danzig, umfassend die gesamte Ein- und Ausfuhr über die geographischen Grenzen Danzig-See und Danzig-Deutschland, also nicht nur den Zollverkehr. In der Statistik wird wohl die gesamte Ein- und Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern derselben im ersten Halbjahr 1925 gegenübergestellt, jedoch nicht Gewicht und Wert der einzelnen Warengattungen. Aus diesem Grunde ist eine Gegenüberstellung mit dem ersten Halbjahr 1925 nur teilweise möglich und sie läßt durchaus kein abschließendes Urteil über die Veränderung der Ein- und Ausfuhr infolge der polnischen Waren-Einfuhrverbote zu. Immerhin zeigt

ein ziemlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahre, daß mit diesen statistischen Ziffern nicht der wirkliche Eigenhandel der Freien Stadt Danzig erfährt wird, sondern daß dann die Freie Stadt Danzig vielmehr die Rolle eines Spediteurs hat.

Im ersten Halbjahr 1926 betrug der Eigenhandel dem Gewicht nach 20 065 394 Doppelzentner, dem Werte nach 350 474 567 G. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug der Eigenhandel dem Gewicht nach 11 232 870 Doppelzentner, dem Werte nach 440 882 801 G. Es ist also eine *U m d e r e l e u f e r*, dem Gewicht nach von 7932 524 Doppelzentner, dem Werte nach von 110 000 000 G. festzustellen.

Die Ausfuhr hat sich wesentlich vergrößert.

Es wurden 16 614 938 Doppelzentner mehr ausgeführt als im 1. Halbjahr 1925. Der Wert der ausgeführten Waren gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres betrug 95 042 118 G. Diese Mehrausfuhr gegenüber dem ersten Halbjahr 1925 ist auf die vermehrte Kohlen- und Lebensmittelausfuhr zurückzuführen. Es wurden ausgeführt Kohlen 13 582 247 Doppelzentner (im Jahre 1925: 16 796 711 Doppelzentner) mit einem Werte von 85 771 805 G. (1925: 23 304 848 G.). Dem Werte nach ist also die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1926 um 50 Prozent höher gewesen, als im gleichen Jahre 1925.

Bei der Ausfuhr im 1. Halbjahr 1925 auf 50 Prozent der Gesamtausfuhr 1925 betrug. Es wurden ausgeführt im 1. Halbjahr 1926 6 103 461 Doppelzentner (1925 9 408 055 Doppelzentner) mit einem Gesamtwert von 59 261 865 G. (1925 122 206 416).

Die Ausfuhr von Lebensmitteln scheint sich ebenfalls vergrößert zu haben. Es wurden Waren im Werte von 87 324 440 G. ausgeführt gegenüber 146 181 930 G. im Gesamtjahre 1925. Bei der Ausfuhr kommen noch Erze, Metalle und Metallwaren mit einem Ausfuhrwert von 5 761 665 G. in Frage.

Bei der Einfuhr standen

Lebensmittel und Tiere an erster Stelle

mit einem Einfuhrwerte von 46 761 812 G. Es folgten dann Erze, Metalle und Metallwaren mit einem Werte von 26 139 457 G., sodann Textilwaren, Brennstoffe, Holz und Holzwaren. In geringen Mengen wurden Baustoffe und keramische Erzeugnisse sowie Papierwaren eingeführt.

Der Gesamteigenhandel Danzigs in Spinnstoffen und Waren daraus hatte im ersten Halbjahr 1926 ein Gewicht von 25 913 Doppelzentner, mit einem Werte von 15 238 434 Gulden zu verzeichnen, davon entfielen auf die Einfuhr 20 018 Doppelzentner mit einem Werte von 12 642 070 G. und auf die Ausfuhr 5 895 Doppelzentner mit einem Werte von 2 596 364 G. Im Jahre 1925 wurden Spinnstoffe und Waren daraus eingeführt, dem Gewicht nach 80 895 Doppelzentner, dem Werte nach 56 074 879 G. und ausgeführt dem Gewicht nach 14 996 Doppelzentner, dem Werte nach 10 896 511 G. Konfektionswaren und Kurzwaren, die in der Statistik zusammengefaßt sind, weisen im ersten einem Werte von 2 087 494 G. auf und eine Ausfuhr von 450 Doppelzentner mit einem Werte von 2 189 488 G. Im Gesamtjahre 1925 betrug die Einfuhr 3 981 Doppelzentner mit einem Werte von 6 629 775 Gulden und die Ausfuhr 2 917 Doppelzentner mit einem Werte von 5 950 008 Gulden. Obwohl für Danzig ausreichende Kontingente für die Einfuhr von Textilwaren bewilligt worden sind und somit Danzig von dem polnischen Einfuhrverbot nicht betroffen worden ist, ist die Einfuhr von Textilwaren nach dem obigen Zahlenumfange erheblich zurückgegangen. Derselben ist auch

in der Ausfuhr von Textilwaren ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Die Ursache dieses Rückganges in der Ein- und Ausfuhr von Textilwaren liegt darin, daß diese Einfuhrkontingente nur für den Eigengebrauch der Freien Stadt Danzig bewilligt worden sind. In Danzig besteht aber ein großer Engros-handel. Die auf Grund der Einfuhrkontingente aus dem Zollausland bezogenen Waren dürfen nicht in das weitere polnische Zollgebiet eingeführt werden, sondern sie sind lediglich für den Danziger Verbrauch bestimmt. Danzig führte also früher in größerem Maße Textilwaren ein, sie wurden aber an das Ausland weiterverkauft. Mit dieser durch das polnische Einfuhrverbot bedingten Beschränkung der Einfuhr ausländischer Textilerzeugnisse ist auch der Rückgang in der Ausfuhr eingetreten.

Während im Vorjahre Deutschland an der Spitze der Länder stand, aus welchen Danzig Textilwaren importierte, ist im 1. Halbjahr 1926

England an die erste Stelle gerückt.

Es wurden eingeführt Spinnstoffe und Waren daraus dem Werte nach aus England für 4 533 779 G., aus Deutschland für 4 062 035 G., aus Frankreich für 2 332 659 G., aus Belgien für 1 746 638 G., aus Dänemark für 1 466 651 G., aus Holland für 49 429 G., aus Schweden für 9438 G., aus Norwegen für 4625 G., aus Rußland für 255 G., aus Italien für 732 G., aus Lettland für 5205 G., aus sonstigen europäischen Ländern für 865 839 G., aus Britisch-Indien für 1162 G., aus sonstigen asiatischen Ländern für 433 G., aus Australien für 214 867 G., aus Afrika für 42 384 G., aus den Vereinigten Staaten von Amerika für 106 631 G. und aus Argentinien für 68 478 G.

Bei der gesamten Einfuhr

(im 1. Halbjahr 1926) steht Deutschland an erster Stelle mit einem Gesamtwerte von 30 663 263 G., davon entfielen auf Dänemark 761 732 G., im 1. Halbjahr 1925 wurden nach Deutschland ohne Dänemark Waren im Werte von 67 968 629 G., nach Dänemark von 3 151 713 G. eingeführt, nach Deutschland folgte England mit einem Werte von 2 223 622 G. (im 1. Halbjahr 1925 40 537 208 G.), Holland mit 9 469 672 G., (1925 = 10 275 822 G.), Frankreich mit 6 811 778 G., (1925 = 2 095 630 G.), Belgien mit 4 132 671 G., (1925 = 4 992 039 G.), Norwegen mit 2 464 857 G., (1925 = 1 723 715 G.), Schweden mit 7 766 641 G., (1925 = 8 110 936 G.), Dänemark mit

5 293 578 G., (1925 = 14 561 324 G.), Rußland mit 108 668 G., (1925 = 470 644 G.), Italien mit 829 345 G., (1925 = 1 042 153 G.), Spanien mit 840 675 G., (1925 = 1 726 696 G.), Lettland mit 90 643 G., (1925 = —), sonstige europäische Länder mit 11 298 758 G., (1925 = 9 922 170 G.) und Britisch-Indien mit 1 520 434 G., (1925 = 5 958 598 G.), sonstige asiatische Länder mit 2 540 538 G., (1925 = 3 453 716 G.), Australien mit 708 982 G., (1925 = 1 902 173 G.), Afrika mit 1 540 261 G., (1925 = 5 805 702 G.), Vereinigte Staaten von Amerika mit 12 998 517 G., (1925 = 36 415 652 G.), Argentinien mit 4 562 817 G., (1925 = 2 063 424 G.), Brasilien mit 3 315 826 G., (1925 = 3 635 339 G.), Chile mit 5 977 026 G., (1925 = 14 811 090 G.) und sonstige amerikanische Länder mit 1 451 399 G., (1925 = 2 792 595 G.).

Bei der Ausfuhr

steht Großbritannien an erster Stelle, ihm folgt Deutschland, dem Werte nach die Ausfuhr nach Deutschland ohne Dänemark 2 173 358 G., (1925 = 36 817 315 G.), nach Dänemark 2 173 358 G., (1925 = 6 605 293 G.), nach Großbritannien 61 625 372 G., (1925 = 54 988 473 G.), nach Holland 20 799 715 G., (1925 = 18 319 634 G.), nach Frankreich 16 409 213 G., (1925 = 6 971 019 G.), nach Belgien 13 214 006 G., (1925 = 10 644 004 G.), nach Norwegen 2 274 027 G., (1925 = 2 424 256 G.), nach Schweden 20 855 463 G., (1925 = 3 425 641 G.), nach Dänemark 21 288 601 G., (1925 = 10 324 807 G.), nach Rußland 507 942 G., (1925 = 4 884 234 G.), nach Italien 2 402 470 G., (1925 = 234 404 G.), nach Spanien 17 122 G., (1925 = 11 052 G.), nach Lettland 3 503 991 G., nach sonstigen europäischen Ländern 18 202 962 G., (1925 = 14 720 363 G.), nach Britisch-Indien 1 503 165 G., (1925 = 6212 G.), nach sonstigen asiatischen Ländern 614 255 G., (1925 = 503 125 G.), nach Australien 5120 G., (1925 = 47 850 G.), nach Afrika 190 018 G., (1925 = 831 649 G.), nach den Vereinigten Staaten von Amerika 4 156 846 G., (1925 = 4 078 467 G.), nach Argentinien 38 055 G., (1925 = 509 297 G.), nach Brasilien 30 905 G., (1925 = 509 G.) und nach sonstigen amerikanischen Ländern 375 034 G., (1925 = 53 238 G.).

Weiterer Rückgang der Danziger Ein- und Ausfuhr.

In der ersten Oktoberdekade, vom 1. bis 10. Oktober, erfuhr die Danziger Ein- und Ausfuhr einen weiteren Rückgang. Ingesamt wurden in dieser Dekade 1 581 341 Doppelzentner ausgeführt, das heißt etwa 200 000 Doppelzentner weniger als in der letzten und etwa 600 000 Doppelzentner weniger als in der zweiten Septemberdekade. Während die Kohlenausfuhr mit 1 067 130 Doppelzentner um etwa 70 000, d. h. zirka 7 Prozent zurückging, hat die Getreideausfuhr mit 86 510 Doppelzentner einen Rückgang um zirka 30 Prozent und die Zuckerausfuhr mit 2695 Doppelzentner einen Rückgang um 70 Prozent erlitten. Die Holzausfuhr dagegen blieb diesmal mit 365 020 Doppelzentner ungefähr auf dem Niveau der vorangegangenen Dekade. Auch die Einfuhr, welche in der ersten Oktoberdekade insgesamt 184 637 Doppelzentner betrug weist einen Rückgang der vorangegangenen Dekade gegenüber um zirka 30 Prozent. Besonders ist die Seringeinfuhr, die diesmal nur 12 890 Doppelzentner gegenüber rund 50 000 Doppelzentner in der letzten Septemberdekade beträgt, um 75 Prozent zurückgegangen.

Der Zusammenschluß in der deutschen Waggonindustrie.

Wie verlautet, sind Verhandlungen mit dem Ziele eines Zusammenschlusses im deutschen Waggonbau inzwischen weiterfortgeschritten, es ist die Gründung einer Studiengesellschaft beschlossen worden, die Gründung wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Mit der Gründung der Studiengesellschaft ist der Zusammenschluß im Waggonbau in ein akutes Stadium gerückt, nachdem noch kürzlich der Verlauf langsam vor sich zu gehen schien. Der Anschlußwille ist fast überall vorhanden, doch sind die Verhandlungen durch die große Zahl der Firmen erschwert, daher die vorläufig verhältnismäßig geringe Zahl der verhandelnden Firmen, die allerdings zu den bedeutendsten der Branche gehören. Einzelheiten liegen auch wohl im engeren Kreise der Gründer noch nicht fest; als Ziffer des Kapitals werden etwa 100 Mill. genannt.

Waggonmangel in Polen?

Während von Kreisen der polnischen Regierung, besonders des Verkehrsministeriums wiederholt behauptet wird, die Tätigkeit der polnischen Eisenbahnen sei auf der Höhe ihrer Aufgaben und die Waggonstellung für die Kostengraben vollständig ausreichend, will das Rattowitzer Korant-Organ „Polonia“ ebenso wiederholt das Gegenteil wissen. In einem Artikel in der Nummer vom 14. Oktober berichtet das Blatt von einer angeblich bevorstehenden Entlassung von 12 000 Bergarbeiter in Oberschlesien, was nicht auf einen Abgangmangel oder sonstige Krise, sondern lediglich auf den Waggonmangel zurückzuführen sei. Als Beispiel soll die Lackfabrik dienen, daß am 9. Oktober die Eisenbahn für die Kohlengruben Oberschlesiens insgesamt 3000 Waggons gestellt habe, während die Gruben für diesen Tag 12 000 Waggons gefordert hätten. Es muß abgewartet werden, was das polnische Verkehrsministerium diesem, auch von dem Reichsaner Korant-Organ „Kaczynopolita“ wiedergegebenen Auffstellungen gegenüberstellen wird.

Königsberg, Rußlands wichtigster Exporthafen.

In Sommerkreisen wird dem Besuch der in Moskau eingetroffenen Delegation ostpreussischer Industrieller große Bedeutung beigegeben. Die Delegation hatte geschäftliche Unterredungen mit führenden Wirtschaftlern sowie Vertretern der Behörden, so u. a. mit dem Vorsitzenden der russischen Flammwirtschaftskommission, Archandowoff, und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrats Awirina. In diesen Unterredungen, die in freundschaftlicher Weise geführt wurden, wurden praktische Maßnahmen zur Ausnutzung Königsbergs als Basis des landwirtschaftlichen Exports der Sowjetunion erörtert. Mit besonderer Veranlassung wurde in Sommerkreisen die Erklärung der Delegation über die Bereitschaft ostpreussischer Banken, der Sowjetunion Exportkredite zu gewähren, aufgenommen.

Vom polnischen Devisenmarkt in Polen.

Im Privatverkehr ist der Markt noch nicht auf seinen früheren Stand zurückgekehrt, da die Spekulation weiter fortwährt, Devisen zu tätigen. Der nächste Durchschnittpreis an der Warschauer Börse beträgt etwa 400 000 Dollar. Der Dollarkurs hielt sich im Privatverkehr auf 9,10 bis 9,14 Zloty, doch sind die privaten Umsätze relativ gering. Den gesamten Bedarf der Industrie deckt die Bank Polji zu einem Kurse von 9 Zloty für 1 Dollar.

Der Weltschiffbau im dritten Quartal.

Weiterer Rückgang. — Deutschland an fünfter Stelle.

Die Lloydischen Schiffsbaustatistiken für das dritte Vierteljahr lassen für England den verhängnisvollen Einfluß des Bergarbeiter-Ausstandes erkennen. Auf den Werften Englands und Irlands standen am 30. September 774 787 Tonnen oder 66 541 Tonnen weniger als zwölf Monate zuvor. Hierin sind auch die Schiffe enthalten, an denen die Arbeit wegen Materialmangel unterbrochen werden mußte, und die Tonnage, an der man die Tätigkeit auf Verlangen der Auftraggeber bis auf weiteres einstellte, betrug 107 498 Tonnen gegen etwa 81 000 Tonnen im September vorigen Jahres. Die Stapellaufe der letzten drei Monate wiesen jedoch mit 207 741 Tonnen gegen die drei vorhergegangenen eine Zunahme um 36 015 Tonnen auf. In allen anderen Ländern standen am Vierteljahrschluß 1 075 900 Tonn in Arbeit, was etwa 53 000 Tonnen weniger war als Ende Juni, doch handelt es sich um 301 000 Tonnen mehr als in Großbritannien.

Von den leitenden Ländern waren an jener Tonnage beteiligt: Italien mit 278 764 Tonnen, Holland mit 180 604 Tonnen, Frankreich mit 134 985 Tonnen, Deutschland mit 127 321 Tonnen und die Vereinigten Staaten mit 119 723 Tonnen. Die in Arbeit stehende Welttonnage von 1 850 607 Tonnen zeigt gegen das letzte Vierteljahr eine Abnahme um rund 120 000 Tonnen gegen das vorhergegangene Quartal und ist 1 595 861 Tonnen kleiner als die größte Vorkriegsmenge.

Auf den Werften der Welt sind zur Zeit 28 Fahrzeuge von 10 000—20 000 Tonnen und 11 von 20 000 Tonnen und darüber im Bau. In der Gesamtzahl sind 39 Dampf- und Motor-Tanker von 251 938 Tonnen und durchweg mehr als 1000 Tonnen enthalten, von denen auf England und Irland 14 in 87 380 Tonnen und auf Holland 10 von 62 360 Tonnen entfallen. 869 509 Tonnen jener Dampf- und Motor-Tanker sind mit Dieselmotoren ausgestattet, und Dampfmotoren sind für 938 199 Tonnen vorgesehen. Die Motortonnage stellt also 91,4 Prozent der Dampftonnage dar. In England und Irland handelt es sich indes nur um 272 606 Tonnen Motortankern, die zwar 54,5 Prozent der englischen Dampftonnage darstellen. Die Engländer vermögen sich also offenbar noch immer nicht recht mit der Explosionsmaschine zu befremden. Am bedeutendsten ist das Übergewicht der Motorschiffe in Dänemark, Italien, Holland und Schweden, wo nur 112 700 Tonnen Dampfer, aber 411 808 Tonnen Motorschiffe gebaut werden.

Stiftverkürzung für Zollnachforderungen.

Von der Handelskammer wird uns mitgeteilt: In § 32 des Erlasses über das Zollverfahren ist vorgesehen, daß die Zollbehörden bei falscher Zollberechnung eine Nachverzollung innerhalb von 2 Jahren vom Tage der Abfertigung an gerechnet vornehmen können. Die Handelskammer hat in einer anspruchsvollen Eingabe (vergl. Danziger Wirtschaftszeitung Nr. 27 vom 9. Juli 1926) auf die schädlichen Auswirkungen dieser Bestimmung hingewiesen und u. a. beantragt, daß von der Nachverzollung Abstand genommen wird, solange nicht durch Herausgabe eines amtlichen Warenverzeichnis die Möglichkeit einer genauen Tariffestsetzung gegeben ist. Dem Antrage ist bisher nicht stattgegeben. Das polnische Finanzministerium hat jedoch insofern eine gewisse Erleichterung geschaffen, als der in dem § 32 des Erlasses über das Zollverfahren vorgesehene Termin von zwei Jahren auf ein Jahr verkürzt worden ist. Die betreffende Verordnung ist im „Dziennik Ustaw“ Nr. 101 vom 13. Oktober d. J., Pol. 386, veröffentlicht. Der genaue Wortlaut der Verordnung wird in der nächsten Nummer der „Danziger Wirtschaftszeitung“ abgedruckt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. Oktober: Danziger D. „F. G. Reinhold“ (706) von Calais, leer für Reinhold, Weichselmünde; deutscher D. „Hagen“ (1002) von Westhartslepool, leer für Behne & Sieg, Weichselmünde; schwed. D. „Delaware“ (1144) von Uleua mit Eisenerz für Schuler, Freibezirk; dän. D. „Holland“ (886) von Gent, leer für Shaw, Lovell & Sohn, Holm; schwed. D. „Kinne“ (362) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; deutscher S. „Magdalena Binnen“ von Hamburg, leer für Behne & Sieg, Weichselmünde; belg. D. „Nordaens“ (842) von Harjens, leer für Reinhold, Westerplatte; schwed. D. „Gusten“ von Karrebäcksmünde, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; deutscher S. „Gretchen Müller“ (245) von Zettin, leer für Reinhold, Westerplatte; deutscher S. „Antares II“ (115) von Stolpmünde, leer für Ganswinb, Westerplatte; schwed. D. „Frei“ (1214) von Leith, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwed. D. „Magnar“ (774) von Gbingen, leer für Bergenske, Uferbahn; engl. D. „Baltanic“ (1034) von Sibau mit Passagieren für U. B. C., Hafentanal; deutscher D. „Käthe“ (648) von Kopenhagen, leer für Artus, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 15. Oktober: Deutsches Motorschiff „Frühhoif“ nach Veningrad mit Kohlen; deutscher D. „Grote Ferdinand“ (908) nach Cardiff mit Holz; deutscher D. „Worghif“ (537) nach Malmö mit Kohlen; deutscher D. „Belga“ (1333) nach Liverpool mit Holz; schwedisches M.-S. „Reithea“ (106) nach Stockholm mit Motoröl; norwegischer D. „Ris“ (734) nach Tromsø mit Kohlen; norwegischer D. „Baltik“ (642) nach Rouen mit Holz; schwedischer D. „Cecil“ (476) nach Geste mit Kohlen; schwedischer S.H. „Frei“ (15) nach Stockholm, leer; norwegischer D. „Dom“ (719) nach Kopenhagen mit Kohlen; englischer D. „Emolens“ (1534) nach London mit Passagieren u. Gütern; Danziger D. „Ebel“ (693) nach Antwerpen mit Getreide u. Holz.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 15. 10. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,16 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,00 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 14. Oktober 1926. (Amtl.) Weizen (127 Pfd.) 13,50 G., Weizen (124 Pfd.) 13,50 G., Weizen (122 Pfd.) 12,50 G., Weizen (120 Pfd.) 12,00—12,25 G., Roggen, neu 10,65 G., Futtermittel 9,50—10,25 G., Brauerger 10,50—11,50 G., Saffer 8,00 G., kleine Erbsen 14,00 bis 18,00 G., Viktoriaerbsen 24,00—30,00 G., grüne Erbsen 17,00—21,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe, 7,25 G., (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongreif Danzig.)

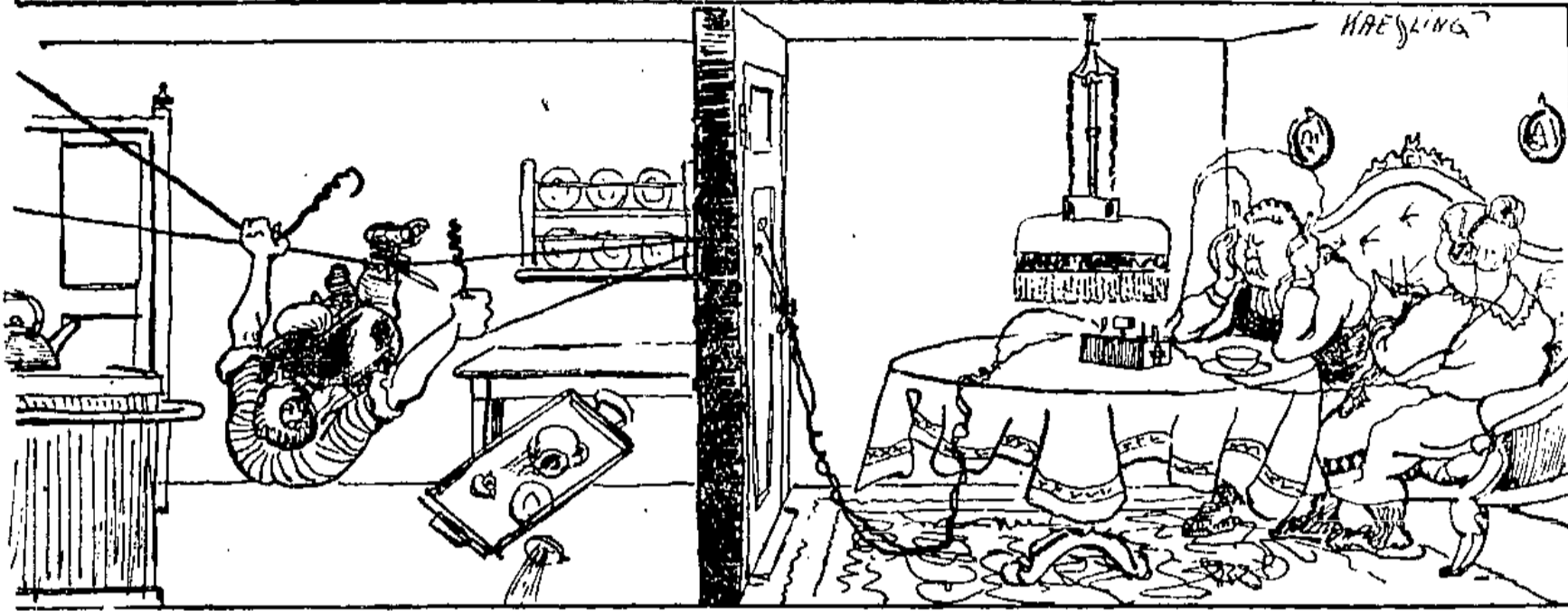
Lebens Zwischen Gas- und Wasserleitung

Die Familie, einzig wie die alten Germanen in ihren besten Stunden, hat beschlossen, sich an dem neu eingerichteten Rundfunk in voller Lautstärke zu beteiligen. „Man muß mit der Zeit mitgehen“, erklärt der Vater, dessen freistündig geschwungener Schnurrbart den alten Achtundvierziger anzeigt, „auch der eiserne Bismarck war für den Fortschritt!“ Der Mutter ist beim Stricken gerade eine Masche unter die Nadel gefallen, und sie meint deshalb skeptischen Tones: „Natürlich hast du recht, Vater, aber wird es nicht sehr teuer sein, du weißt doch...?“ Dies ist der geeignete Moment für Bruno, einen hochaufgesprungenen Jüngling von 18 Jahren und solider Bügelfalte, den Dialog zu erweitern; er legt den „Junggefallen“, in dem er flüchtig geblättert hat, über die Käseglocke und sagt recht leutselig-mitleidig, die Ignoranz seiner Eltern gewissermaßen verzeihend:

„Quatsch, Mama! Kosten tut das überhaupt nichts!! Was soll's denn kosten, müßt' ich bloß wissen?! 'ne austrangierte Bratpfanne oder ein eiserne Bettgestell...“ „Aber unsere sind doch aus Mahagoni, sind sie,“ wirft die Mutter triumphierend ein. Bruno verdreht verzweifelt die Augen, als schnappe er geistig nach Luft, fährt trotzdem fort: „Herrgott, es kann auch 'ne Kaufselle sein, sei doch nicht so kleinlich...“ „Läßt sich man machen, alles halb so schlimm!“ Jetzt ist es so weit, daß sich Erna, immer noch unverlobt, und mit der Lösung eines sehr schwierigen Silberrätsels verfrühen ringend, zwecks Ergrüßung eines linken Nebenflusses des Guadaluivir energisch Ruhe erbitte, wodurch die Radioaktivität der Geister in eine andere Bahn gelenkt wird. („Können Silberrätselräser unbedingte Schonung beanspruchen?“ das ist jetzt die Frage!)

liste, auf der ein aufrechter Anänel grünen Drahtes, ein kleiner, violett schillernder Amboss plus Miniaturhämmerchen, ferner eine mit Strichen und Zahlen geschmückte Drehscheibe nebst zwei hübschen Köcherpaaren ihr Dasein fristen, ist schließlich nichts Alltägliches, nicht wahr? Bruno weiß das auch und richtet danach seine Körperhaltung ein... Den Effekt kennzeichnet schon Graf Luna im „Troubadour“ mit den wichtigen Worten: Rings dieses Schweigen! Bis Vater, seinen Schnurrbart festhaltend, mit der Frage emporsährt:

Mutter Hef erschreckt und sie zu der nabellegenden Anfrage verfährt, ob Bruno auch die dicken Unterhosen an habe, wohingegen Vater der überraschenden Ausdrucksweise seines Sohnes standhaft die Stirne bietet — Erna kreicht mit zweifellos gereiztem Pensala zum zweiten Male die Silben durch, da müßte doch ein Fehler sein... So hielt das Radio seinen Einzug auch in diese Familie!



Vom Idyll zur Tragödie.

„Da „detekt“ doch bestimmt de Emilie wieder an de Erdung...“

„Na — und??“ Bruno hat es natürlich erwartet, er entnimmt seiner Rocktasche eine Rolle losereich goldener schimmernden Drahtes und tut nun folgendes, ohne auch nur das geringste zu sprechen. Die Placierung der Familie hat man sich dabei berant vorzustellen, daß Mutter die Hände im Schoß gefaltet hat, Vater sich die Nadelbrille wäscht und Erna im Bitantenlexikon nach einem Kernspruch von Hesiod sucht...

Bruno holt aus der Küche, Abteilung Messer und Gabel, einen noch ziemlich brauchbaren Felsen Sandpapier, erlimmt den Sofastrich (Ausschrei der Mutter: Auf die Plüschdeckel!) und beginnt eine Stelle an dem im Dienst ergrauten Gasrohr blankaufzueuern. Dies getan, nickt er ein Ende des Voreisfadens um die jungfräulich glühende Mündung, das andere Ende versenkt er mit sinnreichem Kniff in eins jener Ritzenlöcher; stracks darauf alt er von neuem in die Küche, wo er sich am Wasserhahn zu schaffen macht, wieder zurück in die Stube, einen langen Fallstrick am Boden nach sich schleisend, den er in bewundernswürdiger Berechnung quast hinter das Vertiko verstaubt, um ihn beim linken Vorderfuß des Sofas wieder ans Tageslicht und 'n die verblüffte Zigarettenliste zu befördern, ein Triumph menschlicher Vernunft ohne Gleichen... Seinen Gipfel erreicht Bruno, als er aus einer Aktentasche ein Instrument hervorholt, das wie ein verbogener Telefonhörer aussieht und auch etwas ähnliches ist, und es gleichfalls in die ihm vom Schicksal gebohrten schwarzen Öffnungen unbarmherzig hineinquetscht. Bevor Bruno aber seinen Stegelauf fortsetzt, erinnert er kurz mit Finger und Mund an die vorhin gegebenen Erläuterungen, er sagt nämlich, so wie man einen Fremden europäisch vorstellt: „Detekt“, „Spule“, „Antenne“, „Erdung“, „Kopfhörer“ und Vater und Mutter machen als höfliche Leute auch eine Art Verbeugung, als erwiderten sie: „Sehr erfreut, ganz auf meiner Seite, angenehm...!“

ten Augenblicken, steht er einlaun vor der Gasrohrantenne und gibt seiner intellektuellen Hilfslosigkeit durch verbobliches Kopfschütteln beredeten Ausdruck, manchmal monologisiert er verkommen etwa so: „Wenn das Ding noch auf dem Dach wär, da könnt' ich das schon begreifen, da kommt die Luft von oben ran, aber wie die Wellen ins Gasrohr kommt, das doch unterm Pflaster vorne Straß liegt, nee, nee...?“ Wie betont, hindert ihn das nicht, ein eifriger Parteilänger der neuen Einrichtung zu sein, jede sich bietende Gelegenheit beim Kopfhörer zu ergreifen, den



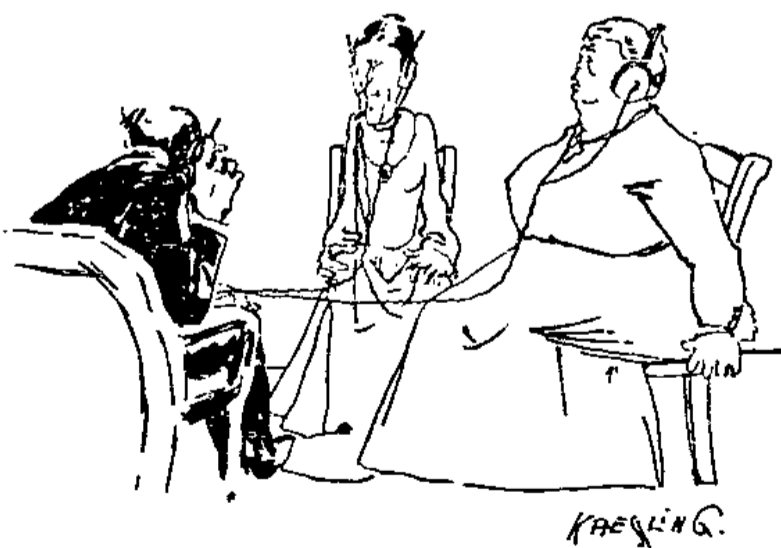
Das drahtlose Zeitalter.

„Bei mir Radio — eja drahtlos!“

Immerhin ist hiermit der Rundfunk in allen drei Bezirken angenommen, und nur Onkel Ulrich, der akademisch gebildet und unmenischlich abergläubisch ist, munkelt von „bösen Geistern“, die durch den Aether reiten, und rät kategorisch ab — doch hat man schon je auf Onkel Ulrich gehört?

Eine Woche später erfüllt sich Brunos Prophezeiung, daß alles halb so schlimm sei: er weist der Familie mit schlichter, gänglich unaufgeputzter Gebärde — linksständig die brennende 4-Bl.-Zigarette — einen Gegenstand vor, den er als Empfangsgerät bezeichnet und von dem er nebenher erwähnt, daß er ihn „gebastelt“ habe. Die Wirkung dieses Ereignisses auf die Familienmitglieder verteilt sich so, daß Mutter nichts als Kola, Vater männlich gefasht ist und daß Erna sich nach einem ohrdringlichen Kaiser aus dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt erkundigt. Bruno'n vermag das gottlob nicht zu beirren, er erzählt nunmehr die Entstehungsgeschichte seiner Konstruktion, angefangen von einem Freund und dessen Erfahrungen bis den bekannten „Winken“ aus Zeitchriften und Zeitungen, er wirft mit Sachausdrücken nonchalant um sich, von denen eine Anodenbatterie noch der mildeste und verständlichste ist (Mutter nicht zustimmend: der Junge hätte doch studieren sollen!), und benimmt sich wie der fleischgewordene Fortschritt der Technik. Die nähere Betrachtung des also demonstrierten Objektes ergibt zwar einen bescheidenen Befund, als man nach Bruno's wissenschaftlicher Skizze zu vermuten berechtigt war, doch zu einer gewissen Verblüffung der Familie, Erna immer beiseite gelassen, zeigt es durchaus. Denn eine schwarz angestrichene Zigarren-

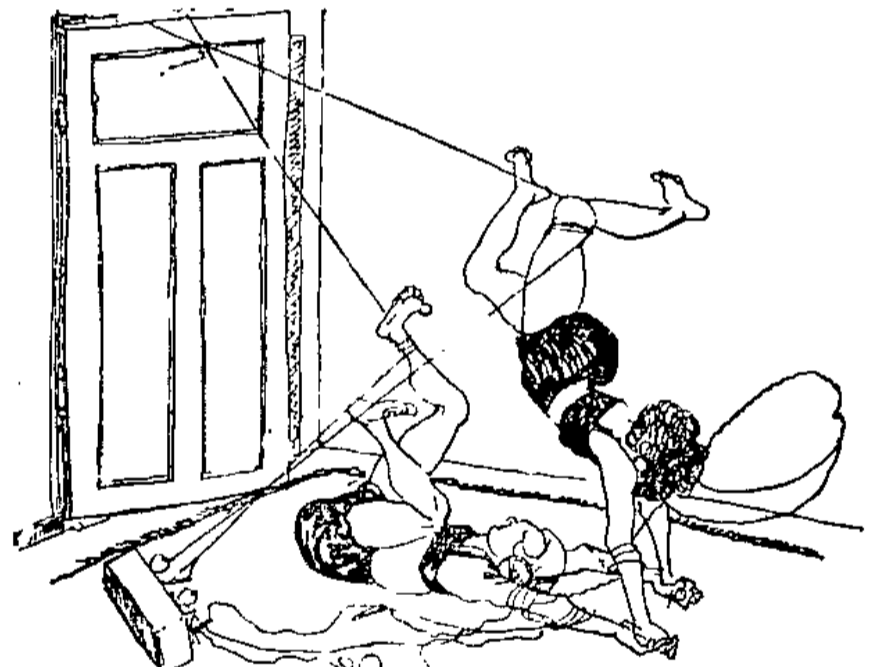
Es ist nicht mehr als recht und billig, daß Bruno als erster sein Werk, das den Meister laut Schiller loben soll, ausprobieret. Er bandagiert sich deshalb das dunkle Ohrgehänge an, unterläßt es sich hinzusehen und spielt nervös mit dem kleinen verstellbaren Hammer-Amböschchen. Zunächst ruft er nicht den Eindruck eines restlos glücklichen Menschen



Auf falscher Wellenlänge.

Statt des Vortrags über „Missionare in Afrika“ ergibt die falsche Wellenlänge eine Vorlesung über „Das Geschlechtsleben der Urvölker.“

hervor, sein sehr fahriges, fast fieberndes Krachen und Lasten mit dem reizenden Hämmerlein auf dem violetten Gesteinsplitter zeugt eher für das Gegenteil. Bählich jedoch erhellen sich seine Grammesfallen wesentlich, die Finger ruhen aus, ja der Mund steht sogar vor purem Vergnügen ein wenig offen, was zwar leicht blöde, aber unendlich sympathisch wirkt — und dann ruft Bruno, wohl schon nicht mehr ganz klar bei Kopfe, laut und wild ins Zimmer mörderische Kommandoworte hinein: „Achtung, Achtung, hier Welle zweihundertzwanzigsechzigkommafünf, Achtung, Achtung, hier Danzig und Königsberg...!“ ein Vorfall, der



Das verwirrende Ergebnis oder Gymnastik nach Radio.

er sich spaßigerweise oft verkehrt umschnallt — die Muskeln nach außen! — um dann entkräftet zu behaupten, heute sei es aber ziemlich leicht und unbedeutend... Auch Erna ist aus ihrer Reserve getreten und läßt sich herab, mit allem nötigen Pessimismus einer vom Leben enttäuschten Seele natürlich, die Tanzmusik zwischen 10 und 12 Uhr abends zu sich zu nehmen, den Nöfellsprung aus der „Influirten“ auf den Anien wiegend...

Da vorläufig nur ein Kopfhörergeßell vorhanden ist — na, Vater hat in drei Wochen Geburtstag! — so müssen die Wellen streng rationiert werden, jeder kriegt seine Portion und damit basta. Mutter scheidet abends meist schnell aus der Konkurrenz aus, sie ist müde und abgespant und legt sich bald schlafen, wird aber noch lange durch Zurufe aus dem Detektorzimmer über den Stand des Programms auf dem laufenden erhalten... Heute z. B. gibts aus Berlin die „Zauberblöde“, da fängt Bruno an, Papa hat sich das von den „heiligen Hallen“ und der daraus verbannten „Rache“ bestellt, Erna will der „Liebe Schmerzen“ fühlen und dabei sein, wenn Papageno sich ein „Mädchen oder Weibchen“ wünscht. Der alte Herr macht beim Hören große Augen, und sein Schnurrbart fräut sich vor Behagen: „Das ist ein Bah, Mutter, und so klar, ein toller Bah ist das, Mutter...“ Beim zweiten Vers muß der Hauskater Napoleon von der Antenne verjagt und Bruno vermahnt werden, nicht ewig an dem Steingehäusen herumzuklaren, und später ereignet es sich noch, daß Erna auf der Küchenschwelle über die Erdleitung klettert, sich eine Rippe verstaucht und drei Untertassen bis zur Unkenntlichkeit zerbricht, woran die Post- und Telegraphenverwaltung nicht ganz unschuldig ist. Nachts gegen 2 Uhr erwacht Vater aus einem düsteren psychoanalytischen Traum und wandelt im Hemde zur Wasserleitung, um zu kontrollieren, ob auch ordnungsgemäß geerdet ist, man kann nie wissen, bei den heutigen Zeiten, wo Unheil über der Welt brütet... Erst nachdem er alles im Lot gefunden hat, tritt in seinem Gemüt tiefe Funstille ein, und er läßt sich die ihm von der Drog gewünschte Gute Nacht wohl schmecken!

Gewerkschaftliches u. Soziales

Unberechtigter Abzüge bei der Erwerbslosenunterstützung.

Der Deutsche Metallarbeiterverband schreibt uns:
Die ehemaligen Staats- und Reichsarbeiter beziehen bekanntlich auf Grund der reichsdeutschen Bestimmungen sogenannte „Pensions“, d. i. eine Unterstützung, die als Rente im Sinne des Gesetzes nicht angesprochen werden kann, sondern vielmehr als eine Beihilfe in Zeiten der Erwerbslosigkeit gilt. Diese Unterstützung beruht auf Grund früherer einkommensmäßiger Bestimmungen, zum Teil auch auf Grund von geleisteten Beiträgen der betreffenden Arbeiter selbst.

Das Deutsche Reich hat nun seinen ehemaligen Staats- und Reichsarbeitern in letzter Zeit diese Bezüge mit rückwirkender Kraft erhöht, und die Auszahlung ist in letzter Zeit auch an die Danziger erfolgt. Die Erwerbslosenfürsorge hat nun Anweisung ergehen lassen, daß den betreffenden die Erwerbslosenunterstützung solange gesperrt wird, wie die Nachzahlung der „Pensionsbezüge“ hinreichend, um die laufende Erwerbslosenunterstützung zu ersetzen.

Diese Maßnahme erscheint im hohen Grade ungerecht zu sein. Es ist überhaupt fraglich, ob diese Anordnung juristisch haltbar ist. Sozial gerecht ist sie auf keinen Fall.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen.

Die statistischen Feststellungen über die Arbeitslosigkeit in Polen ergaben für die Zeit vom 20. September bis 2. Oktober einen weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit um 8278 Personen. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in Polen beträgt noch 311328. Der größte Teil der untergebrachten Arbeitslosen wurde in der Berichtswache von der Textil- und Metallindustrie, sowie von den Kohlenbergwerken und Hütten in Ost-Oberschlesien eingestellt. Die Zahl der erwerbslos gebliebenen Arbeiter ist in der Berichtswache um 303 gesunken.

Gemeinsame Front der Gewerkschaften.

Die Forderung des Bundesausschusses des DGB, auf sofortige Regelung der Arbeitszeit durch ein Notgesetz, das den Achtsundstundentag wiederherstellt, hat, wie wir erfahren, auch bei den Christlichen und Christ-Sozialen Gewerkschaften Anklang gefunden. Man beschäftigt sich in diesen Gewerkschaftsgruppen zur Zeit eingehend mit dem Vorschlag des DGB.

Es steht zu erwarten, daß binnen kurzem das Notgesetz zur Festlegung des in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit unerträglichen Ueberstundenbeweisens als gemeinsame Forderung der Gewerkschaften aufgestellt werden wird.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Zunahme der Streikenden.

„Daily Herald“ meldet im Gegensatz zu den von anderer Seite vorliegenden Berichten, daß infolge der Propaganda Coats zahlreiche Bergarbeiter, die die Arbeit bereits wieder aufgenommen hatten, vorerstern erneut in den Ausstand getreten sind. In Derbyshire handelt es sich um 12 000 Bergarbeiter, in Nottinghamshire um 1200.

Der Vollausschuß des Bergarbeiterverbandes hat sich in einem „zentralen Kriegsrat“ umgewandelt und wird sein Hauptquartier am nächsten Dienstag zeitweilig von London nach dem Midlandsgebiet verlegen.

Mehrere hundert streikende Bergarbeiter drangen in die Grubenanlage in Awoodal in Grafschaft Glasgow ein, die Polizei griff ein, um die Menge zu zerstreuen. 12 Personen, darunter 1 Polizist, wurden ernstlich verletzt.

Der diplomatische Schutz Danziger Auswanderer.

Die Interessen Danziger Staatsangehöriger im Auslande werden bekanntlich von den polnischen diplomatischen Vertretungen wahrgenommen. Infolge der großen Auswanderung aus Danzig nach den Ueberseeländern erscheint es zweckmäßig, die polnischen Vertretungen in den wichtigsten Einwanderungsländern bekanntzugeben.

Es befinden sich diplomatische Vertretungen u. a. in Argentinien, Brasilien und Kanada.

Für den Schutz der Danziger in Argentinien ist die polnische Gesandtschaft in Buenos Aires, Calle Rincon 280, Bevollmächtigter: Wladyslaw Mazurkiewicz, außerordentlicher Gesandter. Die polnische Gesandtschaft in Brasilien befindet sich in Rio de Janeiro, Senador Vergueiro 197; Bevollmächtigter: Nikolaj Jarnslowski, außerordentlicher Gesandter. Außerdem befindet sich auch in Curitiba, Rua 13, de maio 63, ein polnisches Konsulat unter Leitung des Konsuls Bigniew Miszke. Für Kanada ist polnische Gesandtschaft in London W. L. 47, Portland Place, zuständig. Bevollmächtigter: Konstanty Skrimm. Außerdem befindet sich in Montreal, Rue 480 Maday St. ein polnisches Generalkonsulat. Bevollmächtigter ist: Dr. Michal Straszewski.

„Triumph“-Kaffee
Ein wirklicher Hochgenuss!

In Original 1/4 u. 1/2 Pfund-Packung überall zu haben!

Ärztlicher Sonntagsdienst. Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Walter, Jakobneugasse 7, Tel. 1143; Dr. Ehn, Kassibischer Markt 22, Tel. 2110; Dr. Cohn, Langgarten 80b, Tel. 2653, sämtlich Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Gärtner, Hauptstraße 18, Tel. 411 03, Geburtshelfer; Dr. Dadau, Hauptstraße 19, Tel. 419 59. — In Neujahrswasser: Dr. Bobbe, Sapper Straße 10, Tel. 1922, Geburtshelfer. — Den ärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Reinberger, Holzmarkt 16; Dr. Sawitzky, Hundegasse 20. — In Langfuhr: Dr. Bernbi, Anton-Müller-Weg 5. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Kode, Töpfergasse 23/24; Sinnhoff, Dominikswall Nr. 13. — In Langfuhr: Dorow, Klein-Hammerweg 8.

Nachdienst der Apotheken in der Zeit vom 17. bis 23. Oktober: Schwan-Apothek, Thornscher Weg 11; Katz-Apothek, Vanger Markt 39; Engel-Apothek, Tischergasse 68; Elefant-Apothek, Breitgasse 15; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6; Adler-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 33.

Ein „Evangelischer Tag“ wird von den evangelischen Gemeinden Danzigs wie der Reformationsfeier am Gedenktag der Reformation in diesem Jahre in Form einer „Lutherfeier der evangelischen Gemeinden“ veranstaltet. Es ist, da im vergangenen Jahre die Messehalle nicht ausreichte, eine Doppelfeier in zwei großen Räumen, in der Messehalle und im Werkpfeifenhäus, in die Wege geleitet. Beide Feiern werden das gleiche Programm mit den gleichen Rednern und musikalischen Darbietungen haben. Dr. Mantius-Berlin und Pfarrer Dr. Bernd-Darmstadt sprechen an beiden Orten in Abwechslung. Näheres ist aus der Boranzeige im Inseratenteil dieses Blattes zu erfahren.

Ein großes Sonder-Angebot!

Jugendl. Mantel 32.50
aus schwerem Velour de laine mit fester Faltenverzierung

Damen-Mantel 86.00
aus prima Velour de laine mit groß. Pelzkragen u. Manschet.

Jugendl. Kleid 18.50
a. Wollpope-ine, flott gearbeitet, in modernen Farben . . . 22.50,

Damen-Kleid 28.50
aus guten Wollstoffen, in mod. fester Verarbeitung . . . 48.00,

Jugendl. Mantel 52.50
aus prima Velour de laine nach erstklassigen Modellen kopiert

Frauen-Mantel 69.00
aus Ottomans und schwerem Velour de laine

Jugendl. Kleid 26.50
a. reinwoll. deutsch. Schottenstoff mit lang. u. kurz. Arm . . . 38.00,

Damen-Kleid 52.00
aus prima deutschem Wollripps, in hoch-eleganter Verarbeitung . . . 78.00,

Damen-Mantel 68.00
aus reinwollener deutscher Ware mit großem Opossum-Kragen

Frauen-Mantel 80.00
aus Ottomane u. prima Velour de laine, in großen Weiten

Jugendl. Kleid 42.50
aus schwerem Crêpe de Chine, saubere Atellerarbeit . . . 68.00,

Frauen-Kleid 76.00
aus bestem deutschen Edelripps, in vornehm. Modellgenre 90.00,

Krimmer-Jacke 64.00
wundervolle Locke, Slinks-imitation, sehr flott . . . 79.00,

Kostüme, Regenmäntel, Pullover, Strickjacken zu anerkannt niedrigsten Preisen!

Aperte Blusen 16.50
aus prima Wollstoffen, Maro-cain u. Crepe de Chine 29.00,

Sediegene Badtsch- und Damen-Bekleidung

Hans Reincke

Kundegasse 102
1. Etage 24240

Satirischer Zeitpiegel. Chodowieckis Reisetagebuch.

Zeitgemäß umgearbeitet.

Heute vor 200 Jahren netto wurde Daniel Chodowiecki um, und schon kriegt er — wo er sich doch kaum in seinem Grabe ordentlich zurechtgelegt hat — in der Heiligen-Geist-Gasse eine Gedenktafel aus feinstem Sandstein, bei uns vollständigen sich solche Sachen eben rasend schnell, gewissermaßen im Sargumdrehen . . .

Nun hat der gute Daniel mit dem umständlichen jeder deutschkundlichen Beschreibung spottender Namen seinerzeit mal eine Reise von Berlin nach Danzig gemacht — ich verneige es mir, das ironische „bekanntlich“ einzuschmuggeln — und ein diesbezügliches Tagebuch angefertigt, von ihm selbst nicht ganz ungeeignet behilbert, leider aber in der Sprache unseres welschen Erblandes, auf französisch! abgefaßt . . . Die Schwärze ist natürlich total veraltet, dagegen hilft keine falsche Scham, und ich habe mich leichtest Herzens daran gemacht, sie ein bißchen aufzufrischen, dem heutigen Stande der Forschung anzupassen und sie für unsern Geschmack unumgänglichen und vernunftwidrigen Stellen pietätlich zu modernisieren, so daß jeder Danziger Staatsangehörige das Buch wieder mit Interesse und Spannung wird lesen, die beigefügten Photos, für die ich der Verkehrszentrale zu Dank verpflichtet bin, scheinbar betrachten können. Mit einer gültigen Erlaubnis gestatte ich einen Vorabdruck aus dem von mir neu bearbeiteten Werke, das bei Gebr. Fregmann & Fleck übermorgen erscheint.

Aus dem Tagebuch des Künstlers.

11. Juni. Auf dem Flugplatz in Langfuhr gelandet. Wurde von Senator Dr. Strunk und Minister Straßburger empfangen, jener begrüßte mich im Namen des Reichstums, dieser im Namen Polens. Ich gab beiden recht und bedankte mich höflich. Photographierte die Herren mit meinem ehestweifen 6 1/2 x 9 Kodak, den ich jetzt bei mir führe. Per Auto über die gut asphaltierte Lindenallee nach Danzig, im Ratskeller gefrühstückt, mich bei Ocarförner raupern lassen, einen Verkehrschipso gefnipst, dann nach Hause in die Heilige-Geist-Gasse, wo an meinem Elternhause gerade mittels eines Gerütes eine Gedenktafel für mich befestigt werden sollte. Das Ganze selbstredend photographiert. Winter und Schwärzern bei bester Erwerbslosenunterstützung angetroffen.

12. Juni. Empfang im Arushof mit Brüdchen, Bier, Präsident Sahm und italienischem Salat. Vorherer Brungen feierte ich in seiner Rede als „Urbild eines

Preußen von echtem Fridericus und Rex“, später wurde mir eine Urkunde überreicht, in der ich zum Tragen des Namens „Gotowich“ ermächtigt bin. Der italienische Senat mundete mir trefflich, das kalte Bier weniger. Verabschiedete mich mit einer Blicktaufnahme.

15. Juni. Am Vormittag in St. Marien Pfarrer Brausewetter über das Bibelwort „Der die Heimat liebt wie du, dem will ich die Krone des Ritters nicht vor-enthalten“ predigen hören. Er sprach courtly und mahlerlich. Abends guten Defektorempfang aus Königsberg, man hatte die Freundlichkeit, mir durchs Mikrophon zum Zweihundertsten zu gratulieren und dazu den Ochsenfriedberger zu spielen.

16. Juni (unverändert dem Urtext entnommen!). Meine Mutter gab mir für mich und meinen Bruder zwei Paar schwarze Strümpfe, ich soll sie etwas tragen, damit sie nicht mehr neu anzuliegen (wegen des Pöls).

19. Juni. Fekvorstellung im Stadttheater „Mitina von Barndhelm“, ein noch immer nettes Stück, an dem ich durch Illustrationen viel Geld verdient habe. Intendant Schaper photographiert, wie er in seiner Loge ein Zwischenaktmischer tätige. Nachher ausgiebiger Hummel durch diverse Nachtlokale, auf dem Heimwege Scherereien mit einem Schnupfänger Dienst!

21. Juni. Kollegen Kreisel beucht, zeigte mir seinen ungemein praktischen Vierfachstufungsapparat für Danziger Anführer, riet mir zur Anschaffung eines solchen, will's mir überlegen. Dann aufs Konsulat, meinen Pass verlängern lassen, dauerte knapp 4 Stunden. Präsidenten Sahm gefodakt, als große Entfernung natürlich. Abends brachte mir der „Sunwverein“ einen Fadelzug mit Lichtbildervortrag, Mitglieder hatten ermäßigte Preise. Bis in die späte Nacht Platen entwickelt und Abzüge gemacht.

7. August. Kaltes Wetter, Regen, Barometer fällt egal. Die hauptamtlichen Senatoren am grünen Stammisch zu photographieren begonnen, sehr läufige und unfindbar, floite Lente. Habe mir die Entwürfe zur Ausmalung des Krematoriums angesehen, passen alle gut für den Verbrennungssofen, habe sie deshalb durch die Dank wärmstens zum Anlauf empfohlen. Nachmittags im Kino zu .Wien, wie es ihmollt und großt mit Dr. Senno Forten in der Titelrolle. Des Abends Galk beim Stahlhelm, der mich zum Ehrenmitglied mit Rückföpfung ernannte.

10. August. Abgereist, ohne das Ende der Regierungskrie abzuwarten, fürchte, von den Deutschnationalen koalitioniert zu werden, man hatte mich dert schon schwer auf dem Rücken. Heil! Energiisch Heil — daß ich dranzen bin!!

Der gemäßigteste Jofas ?

Wo es das verroffete Eijen und den Gott, der es wachsen läßt, gibt, da vergessen die „Neuesten Nachrichten“ ihre oft angepriesene pünktliche Haltung. Den jüngst verstorbenen General-

oberst v. Heeringen, des spaßigen Vornamens Jofas, zanken sie aus, daß er ein fürchtbarer Schlappschwanz gewesen sei und Deutschland so gut wie wasserlos an seine Feinde ausgeliefert habe — ja, sie werden sogar auffallend wüßig, indem sie behaupten, an den Erfolgen seiner Armee in Krtege hätte Jofas „keine Schuld getragen“ . . . Dafür wäre sein unmillitärishes Talent zur Führung des Kriegerbundes sehr geeignet gewesen. Armer Jofas, das hättest du dir nicht träumen lassen, daß dir solche ehrenben Nachrufe zuteil werden würden, noch dazu von einer quasi demokratischen Zeitung, die für keine mangelnde Courage und Unschlifftheit eigentlich Verständnis haben müßte! Denn wenn die „Neuesten“ noch nichtträglich über jede vom kaiserlichen Reichstag nicht bewilligte Hofennacht und Handgranate lamentieren und einem abgefragten General darüber nicht die Ruhe im Grabe gönnen, dann sollten sie auch endlich den Mut finden, ihren Hauptlatkopf zu ändern, nämlich in „Danziger Allgemeine Neueste“ — Jofas wäre so nicht umsonst gestorben!

Kleine Chronik.

Das entartete Neuteich. Schreckliche Dinge hört man aus Neuteich, dem Schilde des Freistaates Danzig. Fridericus Rex, unser König und Herr, wird in dem dortigen Kino vor leeren Bänken gespielt, während Lia de Putta (so nennt man Lia de Putta auf neuteichisch) und Asta Kielien in ihren neuesten Schlagen (heilige Asta, steh mir bei!) Furore machen. Sollte Neuteich, gräßliche Vermutung, auch schon mit den großstädtischen Berkeungsbazillen infiziert sein und nicht mehr wissen, was es einem preußischen König auf der Leinwand schuldig ist, nämlich: proppevolle Hüfter?! Es ist hohe Zeit, daß sich der Senat für diese skandalösen Zustände interessiert, ehe es zu spät ist und Neuteich einer moralischen Katastrophe anheimfällt.

Schonzeit für den hohen Kommissar! Die Deutschnationalen haben lehtens beschlossen, die Jagd auf den Völkerbundskommissar für die nächsten Monate zu bezren und ihm befristete Schonzeit zu gewähren, da sie nämlich bei ihrem Regierungsantritt nicht sofort in Genf anzuveden riskieren möchten. Herr van Hamel darf also gottlob ein wenig aufatmen und seines Lebens wenigstens für ein paar Wochen sicher sein — länger werden sich wohl die teutonischen Jagdgelüste nicht bezähmen lassen!

Warum sind die Kommunisten für die Schließung des Rädtschen Leihamtes? Weil sie aus dem Beispiel ihres einfügtigen Führers Raube gelernt haben, daß man sich sehr wohl Geld, sogar viel Geld, ausleihen kann, ohne dafür ein entsprechendes Pfand zu hinterlegen, und daß man mit dieser approbierten Methode sehr weit, sogar bis nach Südfrankreich, zu kommen vermag. Deshalb fort mit dem Leihamt — es lebe der schwindelhafte Pump! Kater Kutz.

Aus aller Welt

Die "Rheinland" verloren ging.

In schwerer Havarie von Piraten überfallen.

Am 20. Juni wurde, wie seinerzeit gemeldet, das 10.000 Tonnen schwere Motorschiff "Rheinland" auf der Reise von Shanghai in den Rufe der Hilfe von dem japanischen Dampfer "Mitaka" gerettet und ging nach einigen Tagen verloren. Wie aus einer Erklärung eines japanischen Zerstörerbesatzungsmitglieds hervorgeht, wurde das Schiff in seiner Notlage durch eine Bande von 100 Piraten überfallen, die einen Teil der Ladung ge- raubt. Die Piraten kamen mit Booten an das steirische Schiff heran und ließen sich durch die zum Schutze der Ladung an Bord befindlichen, allerdings nur sechs Mann starken Besatzungsmannschaften nicht lösen.

Die Piraten schickte sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem es zu mehreren Toten und Verwundeten kam. Während dieser Zeit gab die Besatzung des "Rheinland" durch S. O. S. Signale, erhielt aber erst nach mehreren Stunden von der britischen Kaperflotte Antwort. Schließlich wurden 200 englische Soldaten und zwei Offiziere an Bord als Besatzung in der folgenden Nacht legte sich das englische Kanonenboot "HMS" vor dem sinkenden und von Räubern bedrängten Schiff an. Am 21. Juni ist dann die "Rheinland" ergebnislos geblieben. Der Kapitän ging als letzter von Bord.

Ein Mordanschlag.

Zwei junge Mädchen erstickt.

In dem Straßenzug von Peronensis in Sothe ereignete sich am 19. Juni ein Mordanschlag auf zwei junge Mädchen. Zwei Mädchen, die erst am Morgen ihre Stellung angetreten hatten, Gertrud Albrecht und Gertrud Oberlein, beide 18 Jahre alt, wurden am Nachmittag in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die Mädchen wurden erstickt. Gertrud Oberlein lag mit dem Kopf an der Wand und Gertrud Albrecht mit dem Kopf an der Decke. Die Mädchen kamen aus Sangerhausen.

Verhaftung eines Dresdener Inhabers.

Der Geschäftsinhaber Wilhelm Kaufmann in Dresden, der wegen Verhaftung vor einiger Zeit der Konkurs verhängt wurde, ist nunmehr auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden in Haft genommen worden und zwar auf Grund von Anzeigen einzelner Firmen, die im Gläubigerausschuß vertreten sind.

Eine Spinnerei durch Feuer zerstört.

2000 Arbeiter brotlos.

Nach einer Blättermeldung aus Prag wurde die Baumwollspinnerei der Firma Pils in Oberleutenbach durch einen Brand gänzlich zerstört. Vier Arbeiter wurden dabei getötet, 2000 Arbeiter sind brotlos geworden.

Ein Gendarmewachmeister erschossen. Als ein Gendarmewachmeister Freitag in Verdrieß einen Handwerksburschen kontrollierte, verletzte dieser durch einen Schuß den Wachmeister tödlich. Der flüchtige Täter wurde festgenommen und in polizeiliches Gewahrsam gebracht.

Der Hungerstreik im Kottbuser Zentralgefängnis beendet. Der von den politischen Gefangenen des Kottbuser Zentralgefängnisses kürzlich begonnene Hungerstreik ist, wie aus Kottbus telegraphiert wird, gestern zu Ende gegangen. Die von den Gefangenen aufgestellten Forderungen sind nicht erfüllt worden.

Verlängerung der Polizeistunde in Preußen. Der preussische Minister des Innern erließ, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, eine Verordnung über die Abänderung der Polizeistunden in Preußen. Danach erhält

Berlin eine allgemeine Verlängerung der Polizeistunde bis 3 Uhr. In den übrigen preussischen Städten gilt die neue Polizeistunde bis 1 Uhr oder bis 2 Uhr je nach der Größe der Städte. In Einzelfällen kann über die Polizeistunde nach Anhörung der Organisationen der Arbeitgeber und Angestellten hinausgegangen werden.

Seine Stiefmutter ermordet.

„Er kann ja nur zehn Jahre Gefängnis erhalten.“

Der noch nicht 18-jährige Tagelöhner Wilhelm Conrad in Bingen a. Rhein hat Donnerstag abend in einem dunklen Haus für seine 42-jährige Stiefmutter, eine Schiffsrau aus Bingen, erstochen. Der Täter, der vorübergehend in einer Weinhandlung als Hausknecht beschäftigt war, hat sich dort nach seiner eigenen Angabe erst den nötigen Mut angeeignet, um die Tat auch ganz zu Ende zu führen; dann lauerte er der Mutter im Hauseingang auf und brachte ihr mit einem langen Küchenmesser mehrere tiefe Stiche in die Lunge bei, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Dann wartete er mit vollster Ruhe das Eintreffen der Polizei ab. Bei seiner Vernehmung gab der Mörder die Tat in vollem Umfange zu und beklagte sich in zynischer Weise darauf, daß ihn als Jugendlichen unter 18 Jahren keine höhere Strafe als zehn Jahre Gefängnis treffen könne.

Der Juwelenraub von Chantilly.

Die Diebe sollen sich in London versteckt halten.

Der Diebstahl im Schloß von Chantilly ist noch immer nicht aufgeklärt. Die Kriminalpolizei soll zwar eine Spur verfolgt haben, aber irgendwelche sicheren Anhaltspunkte hat man bis jetzt noch nicht gefunden. Dagegen wird aus London gemeldet, daß die englische Kriminalpolizei auf Grund der überlieferten Photographien der Fingerabdrücke auf eine interessante Spur gekommen ist. Die Fingerabdrücke sollen mit denen von drei bekannten Dieben übereinstimmen, die bereits in Neuport, London und anderen europäischen Großstädten Juwelenraub begangen haben, und die sich jetzt in London versteckt halten.

Die Tragödie auf dem „Sibi Ferruch“.

Gefängnisstrafen für die schuldigen Matrosen.

Das Schwurgericht von Algier in der Provence hat die fünf Matrosen des Dampfers „Sibi Ferruch“, mit deren Hilfe sich vor mehreren Monaten 31 Marokkaner als blinde Passagiere eingeschiffelt hatten, von denen bekanntlich zwölf auf der Überfahrt erstickt sind, zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe nicht angerechnet.

Versammlungs-Anzeiger

Stadtbürgerschaftsfraktion. Sitzung am Montag, den 18. Oktober, abends 6 Uhr, im Volkstagsgebäude. Erscheinen aller Mitglieder bringend notwendig.

E.P.D. Volkstagsfraktion. Dienstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr: Dringende Sitzung.

L.-B. Die Naturfreunde. Sonntag, 17. Oktober: Straubwälderwanderung, 8 Uhr vom Stadtturm. — Mittwoch, 20. Oktober: Mitgliederversammlung.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Sonntag, den 17. Okt., findet bei gutem Wetter ein Spaziergang nach Langfuhr statt. Treffpunkt 8 Uhr Heumarkt. Es nehmen nur Kinder über 10 Jahre daran teil. Für Langfuhr fällt der Spaziergang aus.

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Sonntag, 17. Oktober, Spaziergang mit der Kindergruppe. Treffpunkt 1 Uhr an der Schule Neuschottland.

Achtung! Vertrauensleute der Danziger Werk aller Gewerkschaften und Gewerkschaftsvereinigungen. Montag, den 18. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Messhaus F, 1. Etage, Eingang Wallgasse (Zoll- und Posteingang): gemeinsame Vertrauensmännerversammlung. Tagesordnung: Unfallgefahren und Unfallschutz. Redner: Arbeitsekretär Paul Klosewski. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Funktionärs, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Sport

Die Entscheidung um die Vormeisterschaft.

Wieb Esmelster Breitensträter gegen Hammann bestehen?

Die so wechselvolle Geschichte der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen soll am Sonnabend durch einen Kampf zwischen Esmelster Breitensträter und dem Münchener Studenten Hammann ihre vorläufige Entscheidung finden. Vorläufig — weil der bisherige Titelträger Franz Diener nach seiner Rückkehr aus Amerika, wo er sich anscheinend zu einer in Deutschland bisher unbekanntesten Höchstform hinaufgearbeitet hat, sich den Titel wahrscheinlich wiederholen wird. Die provisorische Entscheidung entbehrt dennoch nicht höchstem Interesse, wird sie doch zeigen, ob nach dem bedauerlichen Verzicht Samson-Körners der deutsche Boxsport noch über hinreichend qualifizierte Kämpfer verfügt.

Die Aussichten des Kampfes müssen als ziemlich offen gelten. Die Entscheidung wird in erster Linie von der Form abhängen. In der Breitensträter in den Ring steigt. Hammann ist ein cleverer Mann, und dem „blonden Hans“ gegenüber, der sich von einer katastrophalen Niederlage durch Paolino bisher noch immer nicht recht erholt hatte, nicht ohne Chancen. Bisher ist der Münchener Student in seiner Laufbahn ohne Knockout-Niederlage, während Breitensträter aus letzter Zeit noch mit einigen recht wenig erfolgreichen Kämpfen belastet ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Hammann mit einem größeren moralischen Plus in den Ring steigt, das Breitensträter höchstens durch eine technische Bervollkommnung auf seine frühere Höchstform ausgleichen kann.

Der Kampf findet in der Westfalenhalle in Dortmund statt; er beginnt um 9 Uhr und werden alle Phasen des Treffens nach amerikanischem Muster durch die Rundfunksender (Dortmund 283, Elberfeld 259 und 468) übertragen.

Der Fußballsport in Polen. Im polnischen Fußballsport ist man dazu übergegangen, für das ganze Verbandsgebiet drei Ligagruppen zu schaffen. Die Meisterschaft ist bei der vorletzten Etappe angelangt. In der ersten Gruppe führen Polonia (Warschau und Thorn), in der zweiten Gruppe Warta (Posen) überlegen vor Lodz und in der dritten Gruppe der Meister Posen (Poznan) vor seinem alten Rivalen Cracovia (Krakau). Nach Schluß der Gruppenkämpfe folgen die Endrunden und am Schluß der Spielzeit wird durch Schaffung zweier Bezirksligen der Weg zur Bundesliga frei.

Deutsche Schwimmer in Frankreich. Der Schwimmverein Freiburg nimmt am Sonntag an einem internationalen Schwimmwettbewerb in Colmar im Elsaß teil. Damit treten zum erstenmal nach dem Kriege wieder deutsche Schwimmer zum sportlichen Wettbewerb in Frankreich an.

Der internationale Länderkampf im Ringen zwischen Mittel- und Württemberg endete mit einem überlegenen Siege der Russen von 12:2 Punkten.

Der Titellauwarter Harry Wills geschlagen. In Brooklyn fanden sich der frühere schärfste Titellauwarter gegen Dempsey, der Nezer Harry Wills, und der amerikanische Boxer Charley in einem 15-Runden-Kampf gegenüber. Von der ersten Runde an war Charley überlegen, obwohl Wills über ein höheres Gewicht und über größere Reichweite verfügte. Nach Charley vermochte fast jede Runde für sich zu buchen, indem er dem Nezer schwer aufsetzte und ihn durch zahlreiche Gesichtstreffer mehrmals stark erschütterte. In der 13. Runde wurde der Nezer wiederum hart getroffen. Er verlor sich darauf aufhalten und Michael Schläge, worauf der Schiedsrichter den Kampf sofort abbrach und Harry Wills disqualifizierte. Damit dürften auch seine Meisterschaftschancen erledigt sein.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Die Teilnehmer und Delegierten zum Bezirkstag treffen sich Sonntag, den 17. Oktober, um 6 1/2 Uhr, am Hauptbahnhof zwecks gemeinsamer Abfahrt. (Abfahrt 6.54 Uhr.) Paß und Mitgliedsbuch nicht vergessen! Arbeiter-Abfahrtsverein „Vorau“, Ohra, Sonntag, den 17. Oktober, Werbetour nach Stübblau. Abfahrt 8 Uhr vom Sportplatz. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Erste und zweite Reigenmannschaft Sonnabend unbedingt erscheinen.

Konfekt ist billiger geworden!

Für die mit der Luxussteuer belastet gewesenen Pralinen hat das Publikum bisher einen Mehrpreis von 10 Prozent zahlen müssen. Infolge beabsichtigter Aufhebung der Steuer kosten jetzt schon meine bekannten

Konfekt-Mischungen

zu 2.40 G. . . nunmehr 2.20 G das Pfund
zu 3.60 G. . . nunmehr 3.20 G das Pfund
zu 4.80 G. . . nunmehr 4.00 G das Pfund
zu 6.00 G. . . nunmehr 5.20 G das Pfund
zu 8.00 G. . . nunmehr 6.80 G das Pfund

Stammhaus: Langemarkt 4
Zweiggeschäfte: Langfuhr, Hauptstraße 115
Heilige-Geist-Gasse 7
Holzmarkt 15-16
Olwa, Am Schloßgarten 25
Zoppot, Kurhaus

G. Mix, Schokoladenfabrik

Staubentwurf.

Von Friedrich Schiller.

alles mit ihm befreiten, und ich hat ihn, sofort zu mir zu kommen. Er aber erwiderte mir mit einer wichtigen Bemerkung, die vornehmlich bis zum Abend dauern sollte. „Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

Staubentwurf.

Von Friedrich Schiller.

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

Staubentwurf.

Von Friedrich Schiller.

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

Staubentwurf.

Von Friedrich Schiller.

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

Staubentwurf.

Von Friedrich Schiller.

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

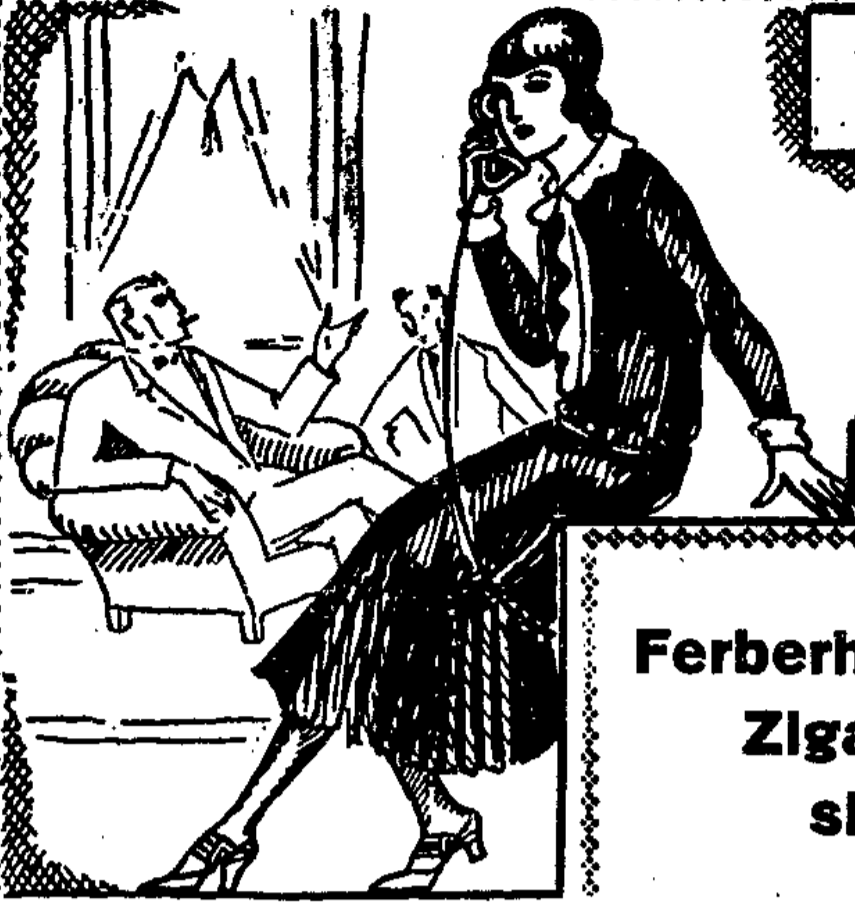
„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“

„Nun, mein lieber Herr, ich habe Ihnen heute ein sehr interessantes Buch gebracht, das Sie vielleicht lesen wollen.“



Sie: Kennen Sie diese Firmen?
Er: Jawohl! Alle bekannt für gute und billige Ware!



Ferberhaus
Zigaretten
 sind besser

Walter & Fleck A.G.
 Damen- und Herren-
 Bekleidung
 eigene Anfertigung
 zu mäßigen Preisen

Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
 in bester Qualität stets frisch
 in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
 Pfefferstadt 38
 Melzergasse 16
 IV. Damm 8
 Langfuhr, Hauptstraße 9
 Zoppot, Seestraße 39-41

AEG

„VAMPYR“
 UNÜBERTROFFENER STAUBSAUGER

Trinkt
Biere
 der
Danziger Aktien-Bierbrauerei

Kakaopulver

einkaufen ist Vertrauenssache. Man achte ganz besonders darauf, frische, reine und ohne Chemikalienzusatz (Pottasche, Salmiak usw.) hergestellte Ware zu erhalten
 Garantiert Kakaopulver nach diesen Bedingungen ist die Marke



Proben stehen zur Verfügung

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtstücken aller Art schmeckt
Dr. Oetker's Pudding
 vorzüglich!



Elektrische Wasserkocher Teekessel, Kaffeemaschinen
 Sehr bequem im Gebrauch
 Geringste Wärmeverluste
 Geringer Stromverbrauch
 Lange Lebensdauer
SIEMENS G. m. b. H.

Max Fleischer Nachflg.
 JNH-A WIEMERS ERBEN
 Danzig, Große Wollwebergasse 9/10

Das Haus der guten Qualitäten
 Größtes Spezialhaus
 für
 Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion



Kaiser's
Qualitätskaffee
 Marke
Sondermischung
 aromatisch und kräftig,
 daher ergiebig und billig

Brauselimonade Selterwasser : Brunnen
 erstklassige Fabrikate
 sowie alle Sorten Biere d. Danz. Aktien-Brauerei mit Kohlensäure-Abzug, in sauberster Flaschenfüllung, liefert stets frisch zu Familienfestlichkeiten und laufendem Gebrauch frei Haus
 Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung von
O. Schultz, Riktsd. Bräben 64/65
 Telefon: 2817 - Wiederverkäufer billigt

Likörfabrik Kurt Kessler
 Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92
1a Weine und Liköre
Kasino-Weinhandlung
 Danzig, Melzergasse 7-8, Tel. 2027
 Weine vom Faß - Flaschenweine

Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!
Chem. Reinigung
 und
Färberei Kraatz
 Tel. 573 **Ohra-Danzig** Tel. 573

Germania-Brotfabrik
 der Danziger Bäckermeister A.-G.
Feinbrot
Schütterbrot
Kommißbrot

Empfehle zu soliden Preisen in 1a Qualität
 täglich frisch **Milch, Sahne, Butter**
 sowie meine reichhaltigen
Feinkäse-Spezialitäten „Badejunge“

Danziger Essigsprit- und Mostsch-Fabrik
 R. HAFKE & CO.
 Gr. Schwalbengasse 34, Tel. 783
 Anerkannt unübertroffene Qualitäten

Eigene Läden:
 Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
 Matzkausche Gasse 6
 Elisabethkirchengasse (neben UT)
 III. Damm 6
 Langgarten 1, Ecke Mattenboden
 Langfuhr: Hauptstraße 39 u. 118
 Ollva: Schloßgarten 23
 Zoppot: Seestraße 42
 ferner Marienburg, Dirschau, Starogard
 In modernst eingerichteten Betrieb
 von bewährten Fachleuten nur erstklassige
 Arbeit in kürzester Lieferzeit
 Modernste Plissees
 Teppich-Reinigung

Sämtliche Ober- und Unterleder
 sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
 Ankauf von rohen Fellen
FRANZ BOSS
 Danzig, Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124
 Tel. 1604 Tel. 418 94



Milch-Vertrieb Zoppot Inh. E. Vözing
 Engros- und Detail-Verkauf:
 Zoppot, Badestraße 4 Danzig, Schmiedegasse 5

DEBA
Deutsche Einkaufs-Gesellschaft f. Beamte u. Angestellte G. m. b. H.
 Böttchergasse 23-27
 (an Welt-Pletterstraße)
 1/2 Anzahlung, Rest b. 6 Monate
Damen- und Herren-Garderoben

M. Forell & Co.
 Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
 Telephone 3270, 3570
 Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

Surol
 C.W. Kühne G. m. b. H., Essig-, Mostsch- u. Konservenfabrik

Erstes Danziger Fahrradhaus
Röhl & Heidenreich
 Breitgasse 56
 empfiehlt nur erstkl. deutsche Marken-
 räder / Größte Auswahl, billigste Preise!
 Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Trink aufs neu
Hansabräu

Großhandlung
 für Kurzwaren, Besatzartikel
 Trikotagen u. Strumpfwaren
 Günstigste und bequemste Einkaufs-
 gelegenheit für den Freistaat und Polen.
 Lagerbesuch stets lohnend, täglich Ein-
 gang von Neuheiten

Hansa-Likörfabrik
Sebastian & Sokolowski
 Danzig: Halbe Allee, Ziegenstraße 10, Tel. 1896
Spirituosen-Großhandlung
 Spezialität:
 Hansa-Benedik
 Hansa-Chartreuse
 Paul-Beneke
 Alt-Danziger Patrizier
 Curacao
 Cherry-Brandy

Gosda Schnupftabak
 Garantiert rein gekachelt
 Ueberall erhältlich
 Fabrik: **JULIUS GOSDA**
 Häkergasse 5

Brauerei
Richard Fischer
 Neufahrwasser

Habe mich in Danzig, Schwarzes Meer 9
als Zahnärztin niedergelassen
Dr. Elsbeth Ewert
Sprechstunden 9-12, 3-5
Zu den Krankenkassen zugelassen

Natur-Hellinstitut
Franz Raabe
gegenüber dem Hauptbahnhof
DANZIG, Stadtgraben 13
Aeltestes dieser Art am Platz
Mitglied des Verbandes der Heilkundigen Deutschlands
Sprechstunden werktäglich von 9-1 und 4-7 Uhr
Mittwoch und Sonnabend nachm. keine Sprechstunden
Behandlung all. Leiden
durch
Komplex-Homöopathie,
Biochemie,
Kräuter-Hell-Verfahren
Künstliche Höhensonnen-, Sollar-, Rot- und
Blaulicht-Bestrahlung, elektr. Vierzellenbad,
Vibrations-Massage, Radio-, Elektro-, galva-
nische und faradische Behandlung usw.

Naturheilinstitut Fritz Wehrmann
Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 1
früherer Mitarbeiter von F. Flakowski, Danzig
Behandlung sämtlicher Leiden
Spez.: Krebs, Lungen-, Magen-, Nervenleiden, Rheuma
Sprechzeit: 10-11 1/2 u. 4-5 1/2, Sonntags 10-12

Physik.-diät. Heilinstitut
Elfriede Kahlbaum
Langfuhr, Mirchauer Promenadenweg 11
Sprechzeit 9-10, 4-5, Montag, Mittwoch, Freitag

Klavierunterricht
Begleitung
Frau Magarete Borchert
staatlich anerkannt — moderne Technik
Brabank 21b, 3 Treppen.

KONDITOREI UND BÄCKEREI
THIEL
Altstädt. Graben 83, Telephon 917
(früher Krause) empfiehlt seine
ff. BACKWAREN
speziell halbes und Pumpernickelbrot

Evangelischer Tag
am Reformationstag
Sonntag, den 31. Oktober 1926, nachmittags 5 Uhr,
in der Messehalle und im Wertepfeischaus
Lutherfeier der evang. Gemeinden
Redner
Dr. Manitius-Berlin: „Luthers ewige Sendung“
Pfarrer Dr. Berck-Darmstadt: „Luther steh auf!“
Namhafte Danziger Gesang- u. Posaunenchor wirken
abwechselnd in beiden Sälen mit
Eintrittskarten
1.-G und 50 P für nummerierte Plätze, 30 P Stehplätze
Vorverkauf
ab sofort bei den evang. Pfarrämtern, in der Ev. Vereins-
buchhandlung, Hundegasse 90, und an der Abendkasse
Rechtzeitig Plätze sichern
Evan. Bund 2436

Café Derra
In den gut geheizten Veranden
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag**
Kaffeekonzert
Portionenkaffee, Sahnwaffeln
Jeden **Donnerstag**
Kavalierball

Café Weißes Pferd
Ohra
Sonntag, 4 Uhr
Konzert
mit verschiedenen Ueberraschungen
Eintritt frei Keine erhöhten Preise
Ab Sonntag, den 18., jeden
Sonntag von 4 Uhr nachm. Konzert
24388 **Hans Filbrandt.**

Empfehle dem hoch geehrten Publikum
mein Lokal
Pensionat und Konditorei
„Vineta“ in Glettkau
Vorzüglich geeignet für kleine Gesellschaften
Geschlossene Veranda mit Blick zur See
Ff. Bohnenkaffee, eig. Hausgebäck
Ausschank von Danziger Actien-Bieren
Liköre von
Bernh. Müller, Palmenbaum, Danzig
Viktor Kanzewsko.

RADION
wäscht allein

Wodurch die wunderbare Wirkung von **RADION**?

Ganz einfach:

RADION wäscht durch seinen hohen Gehalt an erst-
klassiger Kernseife in pulverisierter Form und bleicht durch
das darin enthaltene Sauerstoffpräparat. Radion ersetzt somit
Hauswäsche und Rasenbleiche und schont die Wäsche.

! Garantiert frei von Chlor !

Um alle Hausfrauen davon zu Überzeugen,

werden in den einschlägigen Geschäften an jedem Werktag

„RADION“-Probe-Waschtage

veranstaltet

Dieselben finden im Laufe der kommenden Woche in
den Geschäftsläden folgender Danziger Kaufleute statt:

- Montag,** den 18. Oktober, bei Herrn **A. Kurowski**, Kolonialwarenhandlung,
Danzig, Breitgasse 108
- Dienstag,** den 19. Oktober, bei Herrn **Walter Voigt**, Drogenhandlung, Danzig
Poggenpuhl 1
- Mittwoch,** den 20. Oktober, bei Herrn **R. Desmarowitz**, Kolonialwarenhandlung,
Danzig, Langgarten 92
- Donnerstag,** den 21. Oktober, bei Herrn **Bruno Fasel**, Drogenhandlung, Danzig,
Junkergasse 1 (gegenüber der Markthalle)
- Freitag,** den 22. Oktober, **M. Jacobius**, Kolonialwarenhandlung, Danzig,
Altstädt. Graben 33
- Sonabend,** den 23. Oktober, in der **Verkaufsstelle der Konsum- u. Spar-**
genossenschaft, Danzig, Tischlergasse 41

Weitere „RADION“-Probewaschtage werden an dieser Stelle
von Fall zu Fall bekanntgegeben

Jede Hausfrau erhält auf Verlangen ein „Radion“-Probepäckchen
gratis verabfolgt!

„Radion-Pakete“ sind in allen einschlägigen Geschäften
zum Ladenpreis von **65 Pfennigen** erhältlich!

Verlege mein Geschäft
mit dem heutigen Tage nach 34384
Altstädt. Graben 96/97
(Eingang Kleine Mühlengasse)
Lederhandlung - Lederwaren
Paul Fleischmann

Sonntag, den 17. Oktober 1926
Opferstag
für die
Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig
Platzkonzerte, Männerchöre usw.

**Marmor Spiegel-
Facettegläser**
Neubelegten alter Spiegel
Danziger Steinindustrie
Altschottland 3 Tel. 5501

12 Jahre am Platz
Größte und besteingerichtete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest-
sitzend, in Gold und Kunstschmelze
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird äußerst schonend und gewissenhaft
mit den modernsten Apparaten ausgeführt
mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden
Danke schreiben hierüber
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden an
Plomben von 1 Gulden an
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Dr. Pfeifferstadt 711
Sprechst. 8-7 + Sonntags 9-12 Uhr
Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof

Sambul
die hervorragende
4 P
Zigarette

Gut erhaltene getragene Herren-
Maßanzüge in allen Größen
Herren-Wintermäntel, Frack-, Smoking- u. Coustanzüge
Poggenpuhl 87, parterre

Wer ein Grundstück oder irgendeine Erbschaft
kaufen oder verkaufen will, der wende sich an die
Agentur
L. Gaidowski, Danzig,
Vorstädter Graben 28. 34346 Telephon 7805.

Empfehle zu soliden Preisen in Ia Qualität
täglich frisch **Milch, Sahne, Butter**
sowie meine reichhaltigen
Feinkäse-Spezialitäten „**Badejunge**“

Milch-Vertrieb Zoppot Inh. E. Wötzing
Engros- und Detail-Verkauf:
Zoppot, Badestraße 4 Danzig, Schmiedegasse 5
Tel. 376 Tel. 6037

Anzüge nach Maß
billigst bei Teilzahlung von 25 G wöchentlich
H. Kalkowski, Altst. Graben 4, 1 Tr.
(Bürohaus) 2416

Polstermöbel
Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin und Leder
Erstklassiges Material - Billige Preise
Beste Verarbeitung, von uns selbst hergestellt
Zahlungs erleichterung
Ziemann & Haekel
Altstädt. Graben Nr. 44

Gosda Schnupftabak garant. rein
gebacken
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg.

Kleiner Zehlfisch
mit Stahlhaube
sicher zu kaufen gesucht.
Angebot unter 8101 an die Geschäftsstelle der
Danziger Volkszimme erbeten. 34284

Verkauf
Bestkühmede
**Winter-
Kartoffeln**
Zubereitung und verbesserte
Magen, hon. eingetroffen
und billigst ab Speicher,
Höpfengasse 43, und frei
Haus zu haben bei
Sußer Dähler,
G. m. b. H. & Co.,
Danzig, Tel. 1760 u. 5753

Chaiselongue,
Reis auf Lager. Umar-
beiten, Reparatur. Gute
Zahlungsweise.
Otto Wolff,
Luf., Eifenstraße 18.

